Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Gegründet 1861

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Dienstag, 19. Februar 1935 — Nr. 41

Wer das Recht hat und Geduld, für den kommt auch die Zeit.

Goethe.

Um Malta

Hat die Insel noch militärischen Wert?

Von unserem römischen Korrespondenten Dr. Gustav Eberlein

Rom, im Februar.

Als Deutschland die große Insel Sansibar gegen das Eiland Helgoland eintauschte und noch dazu seine Ansprüche auf Witu und Somaliland dreingab, brauchte der Kaiser für Kritik und Spott nicht zu sorgen. Koloniale Macht und Zukunft habe er für einen Hosenknopf hingegeben, hieß es. Dieser Hosenknopf, soll er darauf geantwortet haben, hält unseren ganzen Anzug zusammen! Was ein englisches Helgoland im Weltkrieg bedeutet hätte, was ein deutsches Somaliland heute bedeuten würde, läßt sich nur vermuten. Aehnlich liegen die Dinge gegenwärtig mit Malta, der Felseninsel zwischen Sizilien und Tripolis. Ist sie für England nach wie vor der Hauptstützpunkt im Mittelmeer oder nur noch ein Hosenknopf? Hält er den englischen Anzug oder wenigstens den für das politische Uebergangsklima zwischen Europa und Afrika geeigneten Dreß zusammen?

Darüber sind sich Engländer, Franzosen und Italiener noch nicht recht einig. Vielleicht kommt die Antwort aus Feuerschlünden und Bombengeschwadern. Bei den Erörterungen über die afrikanische Frage und den Luftpakt spricht sie jedenfalls bereits mit, wenn auch nichts darüber „verlautbart".

Für das Mittelmeer, solange es friedlich ist, liegt die Insel recht bequem. Die Engländer können dort bunkern, die Kriegsschiffe ausruhen, die Touristen die Faldetta bewundern, die eigenartige schwarze Nische, wie sie von den eingeborenen Frauen, Venus in der Muschel sozusagen, mit herumgetragen wird. Fährt man nach Tripolis, so legt der Dampfer in La Valletta an, und auch die Flugzeuge machen gern einmal dort Halt. Es ist reizvoll, die steilen, engen Straßen zu den alten Festungsmauern hinaufzuklettern, gemeinsam mit den Ziegen, durch die „Seele" der Paradegeschütze aufs Meer hinauszuäugen und auf der von den ewigen Winden kahlgefegten Insel herumzukutschieren, ohne jemals Maltakartoffeln oder ein Malteserhündchen zu Gesicht zu bekommen. Hingegen erblickt man das Malteserkreuz und erinnert sich einer Schulstunde, wo erzählt wurde, wie die Johanniter von Rhodos vertrieben wurden und nach Malta auswanderten. Daß dieses Rhodos einmal italienisch werden würde, ahnte der Lehrer damals noch nicht...

Man kann auch, über die merkwürdigen Klappen auf der Straße staunend, warten, ob sie wohl ihren Zweck verraten würden, und in der Tat, es geht nicht lange, kommt Fuhrwerk auf Fuhrwerk, eine nach der andern wird geöffnet und — rutsch, rutsch, nichts wie hinunter mit der Fracht. Malta ist nämlich zum Teil ausgehöhlt, wie es Helgoland während des Krieges war, und kann viel an Nahrung fassen, für den menschlichen wie für den Kanonenschlund.

Die gegenwärtig aktuelle, die Sprachenfrage, ergibt sich hierauf von selbst, da man natürlich von den Maltesern gerne Näheres hören, nicht aber die englischen Offiziere fragen möchte, die sich im Bereich der Festungswälle putzige heimatliche Häuschen gebaut haben, mit blitzblanken Türklinken, woraus sofort zu erkennen ist, daß man hier nicht im Süden ist, wenigstens nicht in kultureller Beziehung. Der Gefragte aber beherrscht das Englische schlecht, das Italienische mangelhaft, er spricht seine eigene Sprache, die „lingua Maltese", ein Kuddelmuddel aus ebensoviel Zungen, wie Völker die maltesische „Rasse" bilden. Nun, das ist nicht mehr als natürlich, findet man doch auf der Insel allenthalben riesige Steinzeugen aus vorgeschichtlicher Zeit. Aus Libyen, heute auch italienisch, scheinen die nächsten Siedler eingewandert zu sein, dann kamen Phöniker und Griechen. Die Römer saßen schon dort, als der Apostel Paulus durch Schiffbruch ihre Gastfreundschaft annehmen mußte. Und dann Vandalen, Byzantiner, Normannen, Christen und Türken. Napoleon ließ es sich auch nicht nehmen, bis schließlich Briten und Italiener die Franzosen hinauswarfen. Jetzt wird dieses brüderliche Verhältnis auf eine harte Probe gestellt.

Die Engländer fürchten, und, wie man aus der Saar gelernt hat, nicht ganz mit Unrecht, das Kriegsziel der Entente, das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Zu Italien gehört aber alles, was die italienische Zunge spricht, seit sich der irredentistische Gedanke als siegreich erwiesen hat. Folglich mögen die Briten die Sprache Petrarcas auf Malta nicht, und ob man in Rom noch so oft beteuert, der Kampf um die italienische Kultur habe mit der rechtlichen Herrschaft über Malta gar nichts zu tun, zeigen sich die gegenwärtigen Malteserritter mit der Shagpfeife taub auf diesem Ohr. Die italienische These, daß keinem Volk das heiligste Recht, das auf seine Muttersprache, verwehrt werden dürfe, wird vom Gouverneur stets mit einem Hinweis auf Südtirol abgewiesen: Wie, ihr beklagt euch daß wir als Gerichtssprache den Malteser Dialekt, wie ihr die Sprache der Bevölkerung bezeichnet, eingeführt haben? Very well — die deutschen Südtiroler wären überglücklich, wenn sie ihren Dialekt vor Gericht sprechen dürften! Darauf erwidern dann die Italiener jedesmal gereizt, daß lasse sich nicht vergleichen! Mussolini wird demnächst sogar auf eine von den Abgeordneten wie von den Senatoren eingebrachte Interpellation über die Sprachenfrage zu antworten haben, und man darf gespannt sein, was er angesichts des soeben mit Oesterreich abgeschlossenen Kulturabkommens antworten wird.

Die englischen Strategen glauben aber noch näherliegende, taktische Sorgen haben zu müssen. Zugegeben, daß der Doppelhafen von Malta, wie ihn die Natur nicht besser für Kriegsschiffe hätte anlegen können, seinesgleichen sucht; nicht zu leugnen, daß Malta den Weg nach Tripolis sperrt und nicht sehr weit von Bizerta liegt, der mächtigen tunesischen Seefestung Frankreichs, aber steht es mit der splendid isolation nicht verzweifelt ähnlich wie mit der des Mutterlandes? Die Kriegsschiffe können wohl in La Valetta einlaufen, ob aber auch nach Belieben wieder hinaus? Sie liegen im Grand Harbour wie in einem Dock, nicht einmal ihre Rauchfahnen könne man von außen sehen, so hoch sind die umgebenden, schützenden Felsmauern, sie liegen Seite an Seite, und keine Welle vermag sie zu schaukeln. Wie nun, wenn von Sizilien her ein Bombengeschwader käme? Zwei, drei gut gezielte Lufttorpedos, nein, sie brauchen gar nicht gezielt sein, es genügt, daß sie in den Hexenkessel hineinfallen — und die Dreadnoughts sind gewesen.

Stützpunkt für Unterseeboote? Die Hafeneinfahrten sind ein paar hundert Meter breit, also leicht zu blockieren. Eine verteufelte Mausefalle!

Bleibt die Festung mit ihren gewaltigen eingebauten Geschützen. Nun, es ist immerhin leichter, über den Aermelkanal hinwegzuschießen als nach Sizilien hinüber. Die feindlichen Schiffe können sich leicht außer Reichweite halten.

Kohlenstation? Was will das im Zeitalter der Dieselmotoren besagen?

So muß man wirklich kein Schwarzseher sein, um den heutigen strategischen Wert der Inselgruppe problematisch zu finden. Als Brückenpfeiler zwischen Sizilien und Tripolis hätte sie entschieden mehr wert für Italien, ja sie wäre ein geradezu unentbehrliches Glied in der Linie Mailand Mogadiscio, die natürliche Verbindung zwischen dem Mutterland und seinem afrikanischen Kolonialreich, wo gegen einen unbequemen Nachbarn soeben zwei Divisionen mobil gemacht worden sind. Und vielleicht ist es deshalb, daß der Engländer trocken auf den Stockzähnen lacht, wenn er scheinbar nebensächlich hinwirft, der strategische Wert einer veralteten Seefestung könne darin liegen, daß sie keinem anderen gehöre.

Frankreich verzichtet nicht auf den Nordostpakt

„Homme Libre" über die englisch-französischen Verhandlungen

Paris, 18. 2. Zur deutschen Antwort auf die Londoner Vorschläge schreibt „L'Homme Libre": Laval prüft mit seinen Mitarbeitern sorgsam den Wortlaut der deutschen Antwort. Wir kennen die Vorsicht unseres Außenministers und wissen, daß er ohne das Gutachten Londons keinen Beschluß fassen wird. Da wir nun einmal uns grundsätzlich mit den Verhandlungen einverstanden erklärt haben und beschlossen haben, sie fortzusetzen, wird man beides in Einklang bringen müssen: Die Gleichheit der Rechte mit der Gleichheit der Sicherheit. Von der dauernden Zusammenarbeit Frankreichs und Englands hängt das Schicksal des Friedens ab. Ohne den Ereignissen vorgreifen zu wollen, können wir uns nur an die Londoner Formel halten.

Damit ist auch gesagt, daß wir uns mit der einfachen Beseitigung der militärischen Vorschriften des Versailler Vertrages nicht einverstanden erklären können.

Diese Streichung setzt voraus, daß Teil V des Vertrages durch ein allgemeines Rüstungsbeschränkungsabkommen ersetzt wird, in das der Wortlaut des Nordostpaktes und des mitteleuropäischen Paktes aufgenommen werden muß.

Das ist die Haltung, in der England allgemeine Sicherheit und Frankreich seine besondere Sicherheit finden würde. Die Londoner Vereinbarungen bilden ein geschlossenes Ganzes.

Wir könnten es Deutschland nicht erlauben, nur die Teile herauszunehmen, die sich auf die Stärkung seiner These von der Gleichberechtigung beziehen, dagegen diejenigen beiseite zu lassen, die unsere Thesen von der Gleichheit und der Sicherheit betreffen.

Wir haben in London ein ganz bestimmtes Programm angenommen. Bleiben wir einig, denn das Geheimnis des Friedens liegt in der engen französisch-englischen Zusammenarbeit!

Kleine Entente solidarisch

Ein Benesch-Interview

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch äußerte sich in der Form eines Interviews mit einem Berichterstatter der ungarischen Zeitung „Az Est" über die aktuellen Fragen der europäischen Politik. Benesch stellte zuerst fest, daß die drei Staaten der Kleinen Entente in allen außenpolitischen Fragen niemals als Einzelstaaten, sondern ausschließlich gemeinsam auftraten. Das sei auch bei den gegenwärtigen Fragen des Kontinents der Fall. Sodann gab Benesch seiner Freude über die Römer Abmachungen Lavals und Mussolinis hinsichtlich einer Verständigung der Staaten des Donautales Ausdruck, ein Vorgehen, das er, Benesch, seit 16 Jahren gepredigt habe. Er hoffe, daß sich an dieser Verständigung auch Deutschland und die Sowjetunion beteiligen möchten.

Jedenfalls hätten sich die drei Staaten der Kleinen Entente entschlossen, sich an den in Rom angeregten Beratungen über den Donauraum zu beteiligen, und sie hätten von ihrer Bereitschaft, sich einem Donauabkommen anzuschließen, auch schon dem französischen Außenminister Laval Mitteilung gemacht.

Um jedoch zu dieser Verständigung im Donauraum zu gelangen, sei es notwendig, im voraus alle politischen Fragen zu bereinigen, weil sich ohne diese Bereinigung eine fruchtbare wirtschaftliche Zusammenarbeit kaum erreichen lassen werde. Benesch erklärte weiter, daß er an keine Kriegsgefahr glaube, da die konstruktiven Friedenskräfte auf dem Kontinent zu mächtig seien, um einen Krieg zuzulassen. Jedoch auch über die Fragen der Minderheiten könne man sich einigen, wenn das im Geiste Genfs geschehe und die in Frage kommenden Staaten sich an einen gemeinsamen Beratungstisch setzen und sich offen, ehrlich und freundschaftlich aussprechen würden.

Sorgfältige Prüfung der deutschen Antwort in London

Sofortige Erwägungen notwendig

London, 18. Februar. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, werden während der letzten 48 Stunden die britischen Minister Konferenzen abhalten, um die deutsche Antwort auf die englisch-französische Erklärung unter sich zu erörtern. Die französische Regierung wird, wie verlautet, keinen Einwand gegen unmittelbare englisch-französische Besprechungen über den vorgeschlagenen Luftpakt erheben. Sie wünscht aufrichtig, eine umfassende Vereinbarung mit Deutschland zustandezubringen. Es darf aber erwartet werden, daß die französische Regierung anregen wird, vor allem die englisch-französische Auffassung über den Luftpakt genauer festzulegen. Es ist klar, daß englisch-deutsche Besprechungen bessere Aussicht haben würden, wenn sie sich auf klarere Vorstellungen von dem zu erreichenden Ziel gründen würden. Die Form der Besprechungen ist noch nicht festgesetzt.

Man glaubt, daß ein Besuch des britischen oder französischen Außenministers in Berlin sich natürlicher ergeben werde, wenn die deutsche Regierung Zeit gehabt habe, die Prüfung des gesamten Inhaltes der Londoner Erklärungen zu beendigen.

Im übrigen glaubt „Daily Telegraph" melden zu können, daß in London im Interesse praktischer Ergebnisse der Verhandlungen der Besuch eines deutschen Regierungsmitgliedes in London für zweckmäßiger gehalten werde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" führt aus, verantwortliche Leute in allen europäischen Hauptstädten verständen, daß die Lage sofortige Erwägung erfordere. Der Kabinettsausschuß für auswärtige Angelegenheiten werde heute die Lage prüfen.

Der nächste Schritt offenbar eine Beratung zwischen London und Paris über die deutsche Antwort.

Es verlautet, daß die französische Regierung die Auffassung einiger französischer Journalisten von der Unzulässigkeit eines solchen Verfahrens (das nach ihrer Behauptung einen Versuch darstelle, einen Keil zwischen Frankreich und England zu treiben) nicht teile. Es liegt auf der Hand, daß englisch-deutsche Besprechungen eine ebenso ange-

messene Methode seien wie englisch-französische Besprechungen.

Der Grundgedanke sei ja, daß Deutschland mit den anderen Mächten auf völlig gleichem Fuße stehe.

London will verhandeln

„Daily Mail" über die britischen Vorschläge.

London, 18. Februar. **Die britische Regierung hat dem diplomatischen Mitarbeiter der „Daily Mail" zufolge beschlossen, unverzüglich mit der deutschen Regierung über den vorgeschlagenen Fünf-Mächteluftvertrag und andere die Rüstungsbegrenzung und Deutschlands Rückkehr in den Völkerbund berührende Fragen zu verhandeln. Als Ergebnis der Besprechungen, die während des Wochenendes zwischen den Mitgliedern des englischen Kabinetts geführt wurden, werde vermutlich Freiherr von Neurath in absehbarer Zeit nach London eingeladen werden. Die britische Regierung arbeite an endgültigen Vorschlägen, die sie Anfang dieser Woche der französischen Regierung unterbreiten werde. Die entsprechenden mit Flandin und Laval bei ihrem Londoner Besuch getroffenen Abmachungen. Die britischen Minister seien zwar enttäuscht darüber, daß die deutsche Antwort auf die englisch-französische Erklärung mit Ausnahme des Luftpaktes nur in sehr unbestimmter Form eingehe. Sie glaubten aber, daß im Laufe der Verhandlungen der Umkreis der Besprechungen genügend erweitert werden könne, um eine freimütige Prüfung der Fragen der Gleichheit und der Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund einzuschließen. Von dem britischen Botschafter in Paris werde dieser Tage ein Bericht über die Aufnahme der deutschen Antwort in Paris erwartet.**

*

Die Einstellung Frankreichs in englischer Beleuchtung

London, 18. Februar. „News Chronicle" nennt es in einem Leitaufsatz befriedigend, daß die französische Regierung gegenüber der deutschen Antwort mehr Vertrauen und größere Vernunft zeige als die Mehrheit der Pariser Zeitungen. Es wäre der britischen Regierung schwer gefallen, dem deutschen Wunsch nach direkten Verhandlungen zwischen London und Paris zu entsprechen, wenn die französische Regierung entschieden dagegen gewesen wäre.

Die französische Regierung sei anscheinend durchaus bereit, die englisch-deutschen Besprechungen nach Absendung einer Antwort auf die deutsche Erwiderung als wünschenswert anzuerkennen.

Der wesentliche Inhalt dieser Antwort würde vermutlich in einem Ersuchen um größere Klarheit hinsichtlich Deutschlands Haltung in den Punkten bestehen, die die deutsche Note im Dunkeln lasse.

Man brauche nicht anzunehmen, daß Deutschlands Ziel sei, zwischen Großbritannien und Frankreich Zwietracht zu säen.

„Times" beschränkt sich heute auf Meldungen ihrer Auslandskorrespondenten. Der Pariser Mitarbeiter des Blattes glaubt von einem **ungünstigen Eindruck der deutschen Antwort in Paris** sprechen zu können, der sich auch durch die eingehendere Prüfung nicht verbessert habe. Man glaube, daß die deutsche Denkschrift mehr erfordere als eine bloße Empfangsbestätigung, und daß man nach einer gemeinsamen Antwort Frankreichs und Großbritanniens suchen wollte. Die „falsche Auslegung" des Angebotes durch Deutschland dürfe nach Pariser Ansicht nicht unbeantwortet bleiben. Die künftige Richtlinie Frankreichs werde von dem neulichen Meinungsaustausch mit Sowjetrußland, Italien, der Kleinen Entente und der Balkangruppe bedingt werden. Ein Luftabkommen sei für Frankreich nur annehmbar, wenn es eine wesentliche Verminderung der Rüstungen mit sich bringe. Jede Vereinbarung über Sicherheit und Rüstungsbegrenzung müsse einen osteuropäischen Pakt einschließen, ohne den das ganze System ungesund wäre.

Der deutsche Gesichtspunkt

Die „Gazeta Polska" zur deutschen Antwort

Die offiziöse „Gazeta Polska" befaßt sich in einem längeren Leitartikel aus der Feder Kazimierz Smogorzewskis mit der deutschen Antwort an Frankreich und England. Es sei natürlich unbekannt, was von Neurath den Botschaftern Frankreichs und Englands außerdem gesagt habe. Wer aber die Entwicklung der internationalen Politik verfolge und sich über die Ziele und Mittel der deutschen Diplomatie orientiere, der könne es sich leicht zurechtlegen, welcher Art die Ausführungen Neuraths gewesen wären, wenn er schon heute alles hätte sagen wollen. Der Artikelschreiber glaubt, daß Neurath bei der Feststellung der Verantwortung für die gegenwärtige Kompliziertheit der Rüstungsfragen und der europäischen Sicherheit beginnen würde. Neurath müßte die Ansicht äußern, daß im Frühjahr des vergangenen Jahres eine allgemeine Verständigung nahe bevor gestanden habe, daß aber durch das „Nein" Barthous die ganze seit Monaten von der Diplomatie der meisten interessierten Staaten aufgerichtete Rüstung zusammengebrochen sei. Deutschland müsse, um sich nicht neuerdings einer unzeremoniellen Behandlung auszusetzen, in der beginnenden neuen Verhandlungsphase eine leichtverständliche Vorsicht und Enthaltsamkeit üben. Nach einer solchen Einleitung würde der deutsche Außenminister sicherlich folgende Punkte berühren:

1. Gleichberechtigung. Den letzten Erklärungen Reichskanzler Hitlers zufolge verlangt Deutschland eine absolute Gleichberechtigung.

Eine Unterscheidung zwischen einer moralischen und einer tatsächlichen Gleichberechtigung würde es als Beleidigung auffassen.

Der preußische Ministerpräsident Göring sagte am 9. Februar in Dresden, Deutschland verlange eine völlige Gleichheit nach allen Richtungen, was bedeutet, daß sein Ziel eine Gleichheit der Rüstungen mit den am meisten gerüsteten Mächten ist. Punkt 5 des Versailler Vertrages, der für Deutschland diskriminierende Vorschriften auf diesem Gebiete enthält, muß entweder vollkommen gestrichen oder revidiert werden. Zu Beginn dieses 5. Punktes ist gesagt, daß die Deutschland betreffenden Vorschriften die Vorbereitung einer allgemeinen Rüstungsbegrenzung aller Nationen ermöglichen sollen. Nach Ansicht der deutschen Regierung haben die ehemaligen verbündeten Staaten als erste diese Vorschrift verletzt, indem sie weiter rüsteten. Mit aller Ruhe erhebt Deutschland nun den Vorwurf, daß diese Staaten die Bestimmungen des Punktes 5 nicht einhalten. Die Revision dieses Teiles erschöpft jedoch nicht die Frage der absoluten Gleichheit. Die Artikel 42 bis 44 des Vertrages, die sich auf die Entmilitarisierung des Rheingebiets beziehen, können nach Ansicht der deutschen Regierung ebenfalls nicht ewig währen.

Deutschland schließt die Idee der entmilitarisierten Grenzstreifen nicht aus, jedoch unter der Bedingung, daß sie zweiseitig sind.

2. Das ewige Locarno. In dem Projekt des westeuropäischen Luftabkommens zur gegenseitigen Hilfe stellt Deutschland mit Genugtuung die Ankündigung der Verwirklichung einer tatsächlichen Gleichheit fest, und zwar nicht nur dadurch, daß die Initiatoren des Vorschlages die Frage des Besitzes von Luftstreitkräften durch Deutschland als gegeben ansehen, sondern auch dadurch, daß sich dieser Vertrag auf den Grundsatz der Gegenseitigkeit stützen soll.

Natürlich kann Deutschland nur einem solchen Vertrage beitreten, in dem es nicht nur ein Objekt der Garantie, sondern auch eine aktive garantierende Seite ist.

Für die deutsche Regierung ist es noch nicht klar, ob der Luftpakt einheitlich (mit Teilnahme Italiens) sein werde oder ob er zwei verschiedene Regionen (England — Frankreich — Belgien — Deutschland einerseits und Frankreich — Deutschland — Italien andererseits) umfassen wird. Die englische und die deutsche Regierung wünschen diese zweite Lösung.

3. Das Donauabkommen. Deutschland würde seinen Beitritt zu dem von Italien und Frankreich aufgeworfenen und von England wohlwollend behandelten Abkommen der „Nichteinmischung in österreichische Angelegenheiten" nicht ablehnen, möchte aber vorher wissen, wie dieses „Nichteinmischen" zu verstehen ist. Ob diejenigen, die dem österreichischen Volk eine gewisse Form der Regierung und der Staatlichkeit gewaltsam aufdrängen, sich in österreichische Angelegenheiten „einmischen" oder „nicht einmischen".

Wäre es nicht das Gegebenste, sich vor allem an das Volk in Oesterreich selber zu wenden, denn nicht die äußere Gewalt, sondern der innere Wille des österreichischen Volkes entscheidet letzten Endes über das Los dieses Landes?

4. Ostpakt. Deutschland ist bereit, mit jedem seiner Nachbarn Verträge über die „Nichtanwendung von Gewalt" nach dem Muster der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934 abzuschließen. Wenn Deutschland dem Ostpakt nicht zustimmend gegenübersteht, so vor allem deshalb, weil dieser Sowjetrußland mit dem ganzen Komplex seiner politischen Interessen und potentialen Konflikten in die europäische Politik einführt. Rußland rüstet seit einer Reihe von Jahren. Die Weltanschauung, deren Ausdruck die Regierung dieses Landes ist, steht grundsätzlich mit den Weltanschauungen aller übrigen Staaten im Gegensatz, deren Teilnahme am Ostpakt vorgesehen ist. Außerdem ist die deutsche Regierung der Idee des Paktes selber gegenüber äußerst skeptisch eingestellt, der den politischen Tatbestand auf solch ungeheure Entfernungen hin garantieren soll.

Die deutsche Regierung beobachtet z. B. das, was sich auf dem kleinen Memelgebiet zuträgt, wo Litauen seit einer Reihe von Jahren die Bestimmungen des Autonomiestatuts bricht, das von Frankreich, England und Italien garantiert wird. Diese Garantiemächte sind nicht einmal imstande, Litauen zur Achtung seiner internationalen Verpflichtungen zu zwingen. Es ist dies ein Deutschland stark abschreckendes Beispiel, sofern es sich um den tatsächlichen Wert von Sammelgarantien handelt.

So ungefähr würde Neurath zu Poncet und Phipps gesprochen haben, führt die „Gazeta Polska" weiter aus, wenn er sofort von allem hätte sprechen wollen. Die deutsche Taktik sei aber anders. Deutschland glaube, daß noch nicht die Stunde zur Einberufung einer internationalen Konferenz geschlagen habe, auf der alle angeführten Fragen besprochen werden sollen. Vorerst seien noch längere zweiseitige diplomatische Unterredungen notwendig.

Deutschland müsse wissen, mit welchen Zugeständnissen der einzelnen Partner es rechnen könne, bevor es sich mit allen an den runden Tisch setze.

Was die Rückkehr nach Genf anlange, so könne Deutschland diese nur als Schlußetappe in Betracht ziehen, nach Erschöpfung der ganzen Tagesordnung gewissermaßen als Bankett nach der Arbeit.

Deutschland manöveriere also sehr vorsichtig und mit einer großen Dosis Realismus. Einerseits sei es der Ansicht, daß die allgemeine europäische Lage nicht durchsichtig genug sei, um sich in große Unterhandlungen einzulassen, andererseits wolle es besonders in England nicht den Eindruck erwecken, daß es auf alle Vorschläge stets negativ antworte. Denn in der letzten Zeit mehren sich in England die sympathischen Stimmen für die Person und die Politik des Reichskanzlers Hitler. In Berlin sei man der Ansicht, daß die negative Einstellung der englischen Oeffentlichkeit dem Dritten Reich gegenüber im Schwinden begriffen sei.

Italiens afrikanische Pläne

Französische Blätter erwarten größere italienische Unternehmungen

Rom, 17. Februar. In der letzten Sitzung der Wintertagung des Großen Faschistischen Rates machte Ministerpräsident Mussolini die Mitteilung, **daß seit dem 1. Februar bis zum heutigen Tage mehr als 70 000 Schwarzhemden aus allen Teilen Italiens die Bitte geäußert haben, in die Truppen eingereiht** zu werden, die für das östliche Afrika in Bereitschaft stehen. **Während der gleichen Zeitspanne äußerten Tausende alter Frontkämpfer denselben Wunsch.** Diese Mitteilung wurde vom Großen Rat mit viel Beifall aufgenommen, zeuge er doch von der nationalen Begeisterung der alten und der jungen Generation Italiens.

Nachdem der Große Rat die Erklärungen des Duce zur Außenpolitik mit zahlreichen Beifallsbezeugungen angehört hatte, nahm er eine Entschließung an, in der alle diplomatischen Schritte gebilligt werden, die die Beziehungen zu Frankreich auf eine neue Grundlage stellen, und die die schwebenden Fragen seit Beendigung des Weltkrieges einer Lösung näher bringen. Begeisterte Aufnahme und Billigung fanden die militärischen Maßnahmen zur Festigung der Sicherheit und des Friedens in den italienischen Kolonien Ostafrikas, die bereits in die Wege geleitet wurden, ebenso wie die, die in der weiteren Folge sich als notwendig erweisen werden zur Sicherung der italienischen Interessen und der Befriedung der eingeborenen Völkerschaften. Mit tiefer Genugtuung wurde ferner der Umstand zur Kenntnis genommen, daß dreizehn Jahre staatspolitischer Erziehung durch den Faschismus genügt haben, um die Einberufung der Reservisten des Jahrganges 1911 in der größten Ordnung und Ruhe abzuwickeln. Die Sitzung wurde abgeschlossen mit einem Gruß an die Truppen, die abgehen, und an die, die noch abgehen werden.

Paris, 18. Februar. Der Beschluß des Großen Faschistischen Rates, einige Milizbataillone nach Ostafrika zu entsenden, wird in **Paris als** die Einleitung zu einer militärischen Aktion größeren Stils in Afrika ausgelegt, die über den Rahmen einer reinen Verteidigungsmaßnahme hinausgehen könnte, **und auch als Beweis für**

die Entschlossenheit des Duce, die regulären Truppen im Hinblick auf etwaige Verwicklungen in Mitteleuropa im Mutterlande zu belassen.

So schreibt der „Matin" u. a.: Italien wird die Höchstquellen der Landesverteidigung des Mutterlandes in keiner Weise schwächen. Aber die nach dieser Richtung geplanten Maßnahmen scheinen gerade in einer weitgehenden Mobilisierung zu bestehen. Alles in allem erscheinen die Beratungen des Großen Faschistischen Rates als die Bestätigung eines wohlüberlegten Beschlusses Italiens.

Der Rahmen der Verteidigungsmaßnahmen scheint bereits überschritten zu sein.

Die bis jetzt in Abrede gestellten Truppenverschiffungen werden nun amtlich zugegeben, und die Mobilmachung wird verstärkt. Rom ist entschlossen, von Addis Abeba eine Wiedergutmachung zu verlangen und läßt sogar

eine ausgedehntere spätere Aktion in Afrika für seine Sicherheit und seine koloniale Ausbreitung

durchblicken.

„Ere Nouvelle" und andere radikalsozialistische Blätter bemühen sich, die Dinge so erscheinen zu lassen, als ob die Inanspruchnahme Italiens durch die Vorgänge in Afrika eine „erhöhte Wachsamkeit" gegenüber einer angeblichen Gefahr von Zwischenfällen in Europa notwendig mache.

Die Unterzeichnung der Saarabkommen

Rom, 18. Februar. Die Unterzeichnung der Abkommen über die Rückgliederung des Saargebiets an das Reich hat in Neapel in Gegenwart des Vorsitzenden des Dreierausschusses, Barons Aloisi, stattgefunden. Baron Aloisi dankte den beteiligten Delegationen für die geleistete Arbeit. Er dankte auch dem Vertreter der Regierungskommission des Saargebietes, Präsident Knox, und den Mitgliedern des Finanzausschusses des Völkerbundes. Botschafter von Hassell stattete den Dank für die Mitarbeit der italienischen Herren ab. Seinen Ausführungen schloß sich der französische Botschafter Chambrun an. Nach der feierlichen Unterzeichnung der Schlußvereinbarungen begaben sich die Botschafter Deutschlands und Frankreichs in Begleitung der beiden Delegationen und der Mitglieder des Dreierkomitees auf Einladung des Vorsitzenden, Barons Aloisi, nach Capri zu einem gemeinsamen Frühstück.

Die Eröffnung des Deutsch-Polnischen Instituts

Kiepura singt

Jan Kiepura singt in Berlin am Montag dem 25. Februar, 8 Uhr abends, in einem von der Lessing-Hochschule anläßlich der Eröffnung des Deutsch-Polnischen Instituts veranstalteten Festkonzert, an dem auch Conrad Hansen mit Chopin-Kompositionen, sowie Michael Raucheisen als Begleiter Kiepuras mitwirken. Die Veranstaltung, über die Ministerpräsident General Hermann Göring und der polnische Botschafter Josef Lipski das Protektorat übernommen haben, findet im Marmorsaal des Zoologischen Gartens statt.

Zum polnischen Delegierten an dem Deutsch-Polnischen Institut ist der erste Sekretär der [illegible]nischen Botschaft in Berlin, Julius Skurkowski ausersehen. Aufgabe des Instituts ist die Veranstaltung von Vorträgen deutscher und polnischer Politiker, Gelehrter und Künstler über polnische Fragen.

Zwei Lehrstühle über Polen in Paris

Paris, 16. Februar. (PAT.) In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der französischen und polnischen wissenschaftlichen und politischen Kreise fand am Sonnabend in der Polnischen Bibliothek die Feier der Eröffnung zweier Lehrstühle statt, die der polnischen Literatur und der Kenntnis über das neuzeitige Polen gewidmet sind. Diese Institution unter der Bezeichnung „Centre d'Etudes Polonaises" ist von der polnischen Wissenschaftlichen Akademie ins Leben gerufen worden, nachdem die Unterstützung höherer Pariser Lehranstalten, von Mitgliedern der französischen Akademie und Vertretern der französischen Wissenschaft gewonnen worden war. Die Institution soll den Zweck verfolgen, jungen französischen Gelehrten die Möglichkeit zu geben, ihre Kenntnis über Polen zu erweitern. Vorträge werden zweimal wöchentlich stattfinden.

Die Feier wurde vom Botschafter Chłapowski eröffnet, der die Bedeutung dieser neuen Institution für die polnisch-französische Annäherung hervorhob.

Im April neue Investitionsanleihe?

Einige polnische Zeitungen berichten, daß am 1. April die Auflegung der neuen Prämien-Investitionsanleihe veröffentlicht wird, die auf eine Summe von 200 Millionen lauten und mit 4 bis 4,5 Prozent verzinst werden soll. Einzelheiten der neuen Anleihe sollen in den ersten Tagen des April veröffentlicht werden.

Vor Abschluß des Handelsvertrages mit England

Vor einigen Tagen haben sich der Minister für Handel und Industrie Floyar-Rajchmann und der stellvertretende Finanzminister Koc nach London begeben. Ihre Reise steht nicht nur mit der Eröffnung der englischen Messe, sondern auch mit der letzten Phase der polnisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen in Zusammenhang.

In informierten Kreisen verlautet, daß die Unterzeichnung des Handelsvertrages in den nächsten Tagen erfolgen werde. Minister Rajchmann wird sich acht Tage in London aufhalten.

Aenderung der Besoldungsgrundsätze im Gerichtswesen

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 10 vom 16. Februar ist eine Verordnung des Ministerrats veröffentlicht, die sicherlich die Zufriedenheit der Richter und Staatsanwälte erwecken wird. Es handelt sich um die Aenderung der Verordnung des Ministerrates vom 19. Dezember 1933 über die Grundsätze der Besoldungsgruppierung von Richtern im allgemeinen und Verwaltungsgerichtswesen, von Staatsanwälten, Gerichtsassessoren und Applikanten. Die bisherigen Grundsätze werden durch diese neue Verordnung dahin abgeändert, daß der Justizminister in Ausnahmefällen mit Einwilligung des Ministerpräsidenten einem Richter oder Staatsanwalt die nächst höhere Besoldungsgruppe zuerkennen kann.

Innerpolitische Verschärfung in Belgien

Brüssel, 16. Februar. Das Verbot der sozialistischen Massendemonstration gegen die Deflationspolitik hat eine bedeutende Verschärfung der innerpolitischen Lage bewirkt. Der sozialistische Bürgermeister von Antwerpen, Huysmans, der frühere Generalsekretär der II. Internationale, erklärte, daß er das Demonstrationsverbot auf keinen Fall durchführen werde.

Was will Japan?

Von Dr. Friedrich Otte,
Professor an der Reichsuniversität Peking

Wenn der Vorstoß Japans in der östlichen Mongolei (Tschachar) die Besorgnis ausgelöst hat, daß es erneut gegen China vorgehen könnte und daß der „Waffenstillstand“ von Tangku vom 30. Mai 1933, der den offenen Kriegszustand zwischen Japan und China beendet hatte, nicht echt sei, so darf man doch vielleicht behaupten, daß Japan keineswegs einen neuen Zusammenstoß mit China wünscht und daß sich die Vorbereitungen im Westen der Mandschurei, der Ausbau der Verkehrswege in Jehol, das Anlegen von Flughäfen usw. eher gegen die Nordmongolei bzw. die diese beherrschende Sowjetunion richten und dem Ausbau eines Verteidigungsvorgeländes als Gegenstück zum nordmongolischen Vorgelände der Russen dienen.

Man darf es den japanischen Staatsmännern wohl glauben, daß sie **Freundschaft mit China** suchen, und zwar nicht auf Kosten dieses Landes, sondern auf Kosten anderer. Anfang März, sobald der Austritt Japans aus dem Völkerbund nach Ablauf der zweijährigen Wartezeit rechtskräftig geworden ist, wird man auch mit stärkerem diplomatischen Werben Japans um engeres Zusammengehen mit China rechnen können.

Japan kann China ein Geschenk anbieten, das andere ihm nicht gewähren wollten, nämlich die Aufhebung der seit 1842 bestehenden **Exterritorialrechte der Fremden**, die verbunden sind mit konsularischer Rechtsprechung, dann Aufhebung der Hafenkolonien usw. Damit würde unter Umständen der Völkerbund, dem jetzt ja auch die Sowjetunion angehört, erneut vor eine Kraftprobe gestellt werden, welche die letzten Spuren seines sowieso dahingeschmolzenen Ansehens in China beseitigen könnte. Darüber besteht jedenfalls keinerlei Zweifel, daß Japan seine seit 1894 im offenen oder geheimen Kampfe auf dem asiatischen Festland aufgebaute Machtstellung verstärken, aber nicht freiwillig aufgeben will. Aber wie soll das geschehen?

An eine Eroberung ganz Chinas denkt Japan entschieden nicht. Das glauben auch die Chinesen kaum. Die Frage lautet vielmehr: Wie weit wird China sich der Führung Japans in Ostasien freiwillig anpassen wollen? Leicht ist die Lösung dieser Frage nicht. Die Chinesen sind, mehr noch als die Japaner, gewohnt, in großen Zeiträumen zu denken und mit raumpolitischen Machtverschiebungen in den Außenländern seit Jahrtausenden zu rechnen. Ja, man kann geradezu behaupten, daß sie sich in ihren Vorausberechnungen, vor allem bei der **Besiedlung der Mandschurei**, bevölkerungspolitisch sehr viel weniger verrechnet haben als die Japaner, die sich zwar schon gleich nach 1894 in Formosa, Korea und der Südmandschurei festgesetzt hatten, aber weder die chinesische Bevölkerung der Mandschurei und Formosas noch die Koreaner zersetzen oder eingliedern konnten, die sich alle zudem noch schneller vermehrten als die Japaner. Siedlungsmöglichkeiten bestünden zwar noch in der Mandschurei und Mongolei, wenn — und das ist eine unüberwindliche, weil natürliche Hemmung — „die küstenhaftende Rasse mit ihren Südgewohnheiten hineinzubringen wäre“, wie der große deutsche Geopolitiker **Karl Haushofer** sich ausdrückt.

Deshalb muß es heute das Ziel Japans sein, von der militärischen Macht- und Zwangspolitik möglichst bald zu einer Freundschaftspolitik gegenüber jenen Völkern überzugehen, auf deren Wohlwollen es im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung, sei es mit Sowjetrußland — dieses vor allem —, sei es mit anderen Mächten, angewiesen sein würde. Denn Bomben allein und das Verbrennen ganzer Stadtteile, wie in Schanghei im Januar 1932, führen im besten Falle zum Chaos, aber nicht zur Kräftesteigerung, wie sie Japan benötigt. Die Vorstöße in der Mongolei sind also ihrer Natur nach vorbeugend, defensiv, ebenso wie Japans beharrliches und erfolgreiches Werben um die Gunst der Türken, Afghanen und der übrigen mohammedanischen Staaten.

Was Japan heute stark macht, sind die Schwächen seiner Nachbarn und die Entfernung von den Kernländern aller Großstaaten. Für einen Angreifer verringert sich die Möglichkeit eines Sieges gegenüber Japan etwa im Quadrat der Entfernung; man denke an die Kosten des Burenkrieges für England. Aehnliches gilt aber auch für Japan auf dem Kontinent. Je weiter es die Kreise zieht, um so mehr verliert es den Vorteil der abseitigen Lage, um so mehr müßte es im Ernstfalle seine Kräfte an einer allzu großen Peripherie zersplittert einsetzen. Dazu reichen diese Kräfte nicht aus. Man soll die Japaner, trotz ihrer heroischen Opferbereitschaft, auch nicht in Gedanken zu Uebermenschen stempeln, sie sind bisher auch vom Glück begünstigt worden.

Immer wieder muß man sich vor Augen halten, daß das Kernland Japan, also das Inselreich, eigentlich an all den Rohstoffen Mangel leidet, die den gegnerischen Mächten zur Zeit noch im Uebermaß zur Verfügung stehen, vor allem an Metallen jeder Art und an Baumwolle; auch China gilt heute bei allen Fachleuten als arm an allen wertvollen Metallen außer Antimon und vielleicht Zinn, verglichen mit anderen Staaten. Das gleiche Verhältnis gilt in bezug auf kulturfähigen Boden. Die chinesische Wirtschaft ist Kleinbetriebswirtschaft ganz wie die japanische. Der militärische und machtpolitische Oberbau, den sich Japan seit 1919 geschaffen hat, drückt schwer auf den natürlichen Unterbau, Landwirtschaft und Gewerbe; so kann denn ein noch so starkes Wollen der Militärkreise zuletzt am Nichtkönnen anderer Volkskreise, bei aller Willigkeit, scheitern.

Dabei ist der **japanische Staatshaushalt** verhältnismäßig bescheiden, verglichen mit dem anderer Großstaaten; aber in dieser Kleinheit spiegelt sich eben die zwar elastische, aber in ihren Ausdehnungsmöglichkeiten eng begrenzte innere Wirtschaftskraft Japans wieder.

So stand auf der Einnahmeseite des Haushaltvoranschlags für 1934/35 ein Betrag von nur 1310 Millionen Jen, also etwa zwei Milliarden Zloty. Fehlbeträge werden jetzt durch Anleihen gedeckt. Die Ausgaben betrugen etwa zwei Milliarden Jen. Die Anleihequelle muß aber in absehbarer Zeit versiegen, oder eine erneute Inflation steht bevor. Man vergleiche mit diesen Zahlen die Einnahmen des Deutschen Reiches von acht Milliarden oder gar die Ausgaben der Vereinigten Staaten für die gleiche Zeit von etwa 18 Milliarden Mark. Auch die Sowjetunion gab letzthin bekannt, daß allein ihr Militärhaushalt von 1934 auf 5 Milliarden Rubel gestiegen sei, statt der eingestellten 1665 Millionen Rubel; nicht gerade beruhigend für Japan, wenn auch bei den Kunstkursen des Rubels hieraus nicht viel zu entnehmen ist. Chinas Staatshaushalt mutet dagegen fast zwerghaft an mit nur 918 Millionen Silber-Dollar Gesamteinnahmen, etwa 1500 Millionen Zloty.

Diese Vergleiche mögen im einzelnen hinken, im großen und ganzen sind die Verhaltungszahlen aber seit Jahren so, und Tatsache bleibt, daß in all den genannten Staaten die Steuerschraube, sei es mit Hilfe direkter oder indirekter Steuern, aufs höchste angespannt ist und das Aufkommen an Abgaben, auf den Kopf berechnet, ungefähr dem Einkommen der einzelnen entspricht, wobei das Gesetz gilt, daß nur der Ueberschuß über das Existenzmindestmaß für Steuern auf die Dauer zur Verfügung steht.

Alles das wissen auch die Staatsmänner Japans; auch die britische Industriekommission kam, nach ihrem letzthin veröffentlichten Bericht zu urteilen, zu ähnlichen Schlüssen, nämlich, daß auch die japanischen Bäume nicht in den Himmel wachsen werden.

Deshalb werden die japanischen Staatsmänner versuchen müssen, durch Geschick das zu ersetzen, was an Kraft mangelt. Man darf also auf die neue Taktik nach dem 1. März gespannt sein.

Die Gebirgsschlacht um den Reichackerkopf

(19. Februar — 20. März 1915)

Von Hauptmann a. D. **Gustav Goes**

Bei dem lieblichen Vogesenstädtchen Münster reckt sich breit das vielkuppige Massiv des Reichackerkopfes hoch. Dunkle, dichte Tannenwälder bekleiden den Gebirgsstock. Helle Dörfer und Weiler liegen an rauschenden Bächen. Zu steilen Schroffen türmt sich im Westen die „Schlucht“, zu der sich die von Napoleon angelegte Kunststraße hinaufschraubt.

Bis auf diesen strategisch und taktisch wichtigen Gebirgsstock waren die Franzosen nach ihrem zweiten mißglückten Vorstoß in die Rheinebene zurückgewichen, der nachdrängenden schwäbischen und bayerischen Landwehr ein unbedingtes Halt gebietend. Unüberwindbare Schanzen warfen sie auf: Nach Norden, von der Bastion des Mönchbergs aus, sprang ihre Stellung zum Hörnle-, Barren- und Lingekopf, während sie südlich davon zunächst über den Altmattkopf zurückwich, um sich dann in einem weitmaschigen Netz von Stützpunkten auf im Winter nahezu unübersteigbaren Sätteln und Höhenzügen gegen den Großen Belchen zurückzuschwingen.

Anfangs Februar 1915 entschloß sich die Armee-Abteilung Gaede, dem Gegner dieses gefährliche Einfallstor in die rheinische Ebene zu entreißen, indem sie ihn nördlich von Münster durch Angriff zu binden, von Süden her aber im Offensivstoß gegen den Reichacker anzufallen gedachte. Im Verein mit den Stellungstruppen der aus Bayern und Schwaben bestehenden 6. Landwehr-Division sollte die neu aufgestellte 8. bayerische Reserve-Division des Generalleutnants von Stein den Sturmlauf unternehmen. Es war ein Wagnis, Truppen, die noch kaum eine Kugel hatten pfeifen hören, in diesen schwierigen Gebirgskampf zu werfen. Und — es glückte!

Bei einfallender Dämmerung des 18. Februar schiebt sich eine aus Oberbayern, Pfälzern und Oberfranken bestehende Umgehungskolonne durch das Lauchtal gegen die Schneefelder des Hilsenfirst. Rieselnder Regen verwandelt sich in stiebenden Schnee. Steigeisen knirschen, Eispickel schlagen. Ferne tackt eintöniges Maschinengewehrfeuer, rollt ersterbender Kanonendonner. Bergeinsamkeit — hinter ihr der lauernde Tod! Maultiere schleppen Maschinengewehre, Schlitten tragen Lasten. Wie ein großer eisiger Schild wölbt sich der Hilsenfirst in die neblige Nacht. Schneeschuhläufer schießen heran, melden, daß der Sattel frei! Kegel von Scheinwerfern versuchen sich vergebens durch den Nebel zu fressen. Bergstiefel knirschen über das Schneefeld. Elmsfeuer blitzt von Eispickeln und Gewehrläufen. Hinab durch rabenschwarzen Wald. Im ersten Morgengrauen die ungewissen Umrisse des Reichackerstockes . . .

Auch die zum Frontalangriff Angesetzten hat die Nacht in ihre Lauerstellungen geführt: Franken, Oberbayern und Württemberger gegen Barren-, Hörnlekopf und Südabfall des Reichackers. Salven der leichten und schweren Artillerie prasseln auf die überraschten Franzosenstellungen. Ueberall werden die Vorposten über den Haufen gerannt. Allein dann brechen sich die Sturmwellen an den außerordentlich geschickt ausgebauten und hartnäckig verteidigten Hauptstellungen. Seine Reserven wirft der Feind auf die Höhen nördlich Münster, Zu wilden Nahkämpfen entbrennt die Schlacht. Nur die Mittelfranken des 1. Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments 23 vermögen in beherztem Zufassen den Kamm des Barrenkopfes an sich zu reißen. Allein das Blut nördlich der Fecht ist nicht umsonst geflossen. Die an den Südhängen des Reichacker klebenden Ober- und Niederbayern vom Reserve-Infanterie-Regiment 19, angefeuert durch das Beispiel des Oberleutnants Kollmann, stürzen zum Sturmanlauf vor und entwinden den aus dem Dickicht und von den Bäumen schießenden Alpenjägern die Kuppe des Reichackers. Diese klammern sich an den Sattelknopf und verschanzen sich in den Waldungen des Mönchbergs.

Bayerische und schwäbische Kraft ringt in den nächsten Tagen mit Zähigkeit französischer Alpenjäger. Zahllose Kreuze für Offiziere und Mannschaften erheben sich hinter den Stürmenden in den dichten Wäldern am Linge-, Barren-, Klein- und Reichackerkopf, allein schließlich sind Reichacker, Mönchberg, Stoßweier, das abgesessene Kavallerie und die Landstürmer des Bataillons Karlsruhe an sich gerissen haben, Barren- und Kleinkopf fest in deutscher Hand.

Dann schlief, von kleineren Unternehmungen abgesehen, die Schlacht ein. An Stelle des Hämmerns von Maschinengewehren erklang das Aufschlagen von Beilpickeln auf hartes Gestein; auf beiden Seiten wuchsen Erdwälle, Steinmauern und Blockhäuser aus dem Boden. Anfang März wurden die Bayern des Generals v. Stein in die Gegend von Colmar zurückgenommen.

Wir lagen in sauberen Quartieren, kosteten die erste Siegesfreude in diesem Kriege beglückten Herzens. Man sprach von Abtransport nach dem Osten. Da schlug uns am Morgen des 6. März dumpfer, immer mehr anschwellender Kanonendonner, aus der Gegend von Münster kommend, in die Ohren. In Gruppen stehen die Soldaten auf den Straßen. Radfahrer schreien: „Alarm!“ Gerüchte schwirren durch die Luft, denen die Gewißheit folgt: „Der Reichacker verloren!“ Unser Reichacker, den wir mit unserem Blute erkauft haben?! Manch kräftiger Bayernfluch kommt über die Lippen. Lebe wohl, schöne Rußlandfahrt! Hinein in die Marschkolonne! Hinauf auf die Lastkraftwagen! Aufgesessen auf die Protzen! Alles Richtung Reichackerkopf! Offiziere auf Pferden oder in Kraftwagen überholen uns. Aus dem Dunst des Nachmittags, des Abends rieselt kalter Regen. Wir marschieren, fahren, rattern, poltern gegen den Geschützdonner, der in schweren Schlägen rings um den Reichacker dröhnt. „Wir müssen ihn wieder haben, unseren Reichacker! Haben ihn in unser Herz geschlossen, denn dort schlafen so viele von uns!“ Das ist unser aller Gedanke.

In die Nacht hinein stoßen die Bataillone, durch das unter Granaten liegende Münster hindurch, die steilen Höhen hinauf, in den stichdunklen Wald, der von Gewehr- und Maschinengewehrfeuer heult, ohne daß wir etwas vom Feinde sehen können. Schrapnells schütten ihren Kugelregen aus, in den Tälern bersten Granaten wie zerplatzende Sterne. Aus dem schwarzen Wald stechen Blitze: ganz nahe oder weit weg, wer vermag es zu sagen? Man schießt aufs Geratewohl. Wer ist rechts, wer ist links von mir? Man stürzt vor, sinkt wieder in den Boden. Die Ohren sind taub von dem ungeheuren Getöse. An einheitliche Führung ist nicht zu denken. Den Mönchbergwald haben wir reingefegt, dann aber geht es nicht mehr weiter in dieser Nacht. Die Alpenjägerbrigade, die heute morgen den Landsturm die Steilhänge hinabgeworfen hat, läßt sich nicht so leicht aus dem Sattel heben. Sie hat eine Schleife von 4 Kilometer Länge um den Reichacker gelegt. Keuchend, wütend legt man sich davor . . .

Fast vierzehn Tage müssen vergehen, bis wir den Gipfel des Reichackers so eng umklammert haben, daß man nach ausgiebiger Beschießung den Sturm wagen kann. Von drei Seiten wird der Berg angepackt, Pickel und Spaten arbeiten sich durch vereistes Gestein gegen die Verhaue der Alpenjäger heran, schwere Granaten schlagen in das Innere der Feste. Der zusammengepreßte Gegner sucht sich durch einen kühnen Ausfall am 18. noch einmal Luft zu machen — vergebens.

Die Frucht ist reif. Oberstleutnant Mehling, der Kommandeur des Bayerischen Inf.-Rgts. 22, dem die taktische Durchführung des Sturmes übertragen ist, hat den Plan bis in die letzte Einzelheit durchgearbeitet. Am Morgen des 20. März drückt er auf den Hebel. Noch einmal rast Geschützfeuer los, eine von Blitzen durchzuckte Rauchkappe um den Gipfel legend. Da packt von drei Seiten der Sturm der Infanterie den Berg. Der tapfere Gegner wehrt sich wütend seiner Haut. Feindliche Artillerie fegt die Bergflanken, zwingt die Stürmenden in die Knie. Stunden werden zu Ewigkeiten. Die Sonne hat den Zenith überschritten. Wird es heute noch gelingen? Wir vermögen es nicht mehr zu glauben. Da springt der Gefreite Lutz von den 19ern mit wildem Hurra auf, die nächsten springen auf, ganze Linien werfen sich in den Feind, ihn auf die Kuppe zurückpressend. Diese aber speit noch Eisen und Blei nach allen Seiten. Da reißt Leutnant d. R. Doser der 22er seine 1. Kompanie in kühner Schwenkung nach links und nimmt die Kuppe. Eine glänzende Tat! Auch der Steilhang des „Sattelköpfle“ wird sodann vom 2. Bataillon des Bayerischen Res.-Inf.-Rgts. 19 und vom 2. Bataillon des Res.-Inf.-Rgts. 75 gestürmt.

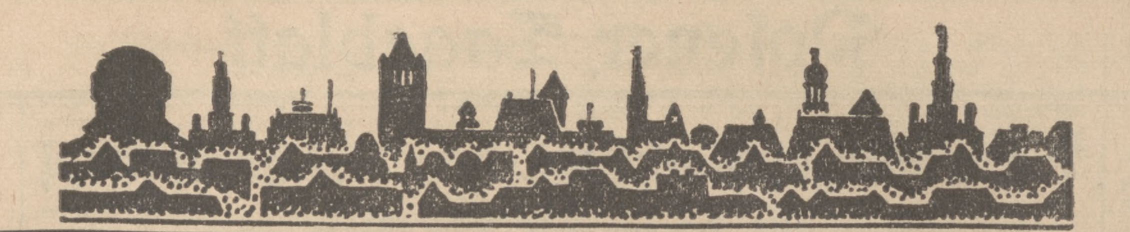
Der Reichacker war wieder erobert. Wohl brandeten gegen ihn noch oft feindliche Angriffswogen, in seinem zerschlagenen, kahlen Gipfel versickerte noch viel deutsches Blut, allein verloren haben wir ihn nicht mehr. Seltsam muß das Gefühl bei Freund und Feind gewesen sein, als die düsteren Novembertage 1918 auch dieses von deutscher Faust bis zuletzt gehaltene Fleckchen Land dem Gegner in die Hände spielten — diesmal ohne Kampf.

Sturmschäden in Polen

Warschau. Ueber dem westlichen und mittleren Teil Polens wütete am Sonntag ein orkanartiger Sturm. In mehreren Städten gab es durch herabstürzende Dachteile und Schornsteinschäden Verwundete und Tote. In den Warschauer Vorstädten, die keine Kanalisation haben, wurde eine Reihe von Straßen überschwemmt, so daß das Wasser in die Kellergeschosse eindrang. In einem Warschauer Krankenhaus entstand infolge Kabelbruchs ein Kurzschluß, der einen Dachstuhlbrand verursachte. Aus Samter im Posener Gebiet wird der Einsturz eines Wohnhauses gemeldet, über den wir an anderer Stelle ausführlich berichten. In Galizien zeigten die Bergflüsse Hochwasser. Infolge von Eisstauungen wurden einige kleinere Brücken weggerissen, so daß der Verkehr auf vielen Strecken gestört ist.

In einer überschwemmten Lodzer Arbeitervorstadt mußten 400 Personen von Pionieren und Feuerwehr aus ihren Häusern gerettet und in Baracken untergebracht werden.

Auch in Lodz gab es durch umgestürzte Fernsprech- und Telegraphenstangen eine große Zahl von Verwundeten.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 18. Februar

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Barometer 756. Bewölkt. Westwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 9, niedrigste + 1 Grad Cels. Niederschläge 2 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 18. Febr. + 0,72 gegen + 0,40 Meter am Vortage.

Für Dienstag: Sonnenaufgang 7.03, Sonnenuntergang 17.11; Mondaufgang 18.37, Monduntergang 7.02.

Wettervoraussage für Dienstag: Meist bewölkt, vereinzelt leichte Regenfälle; weiterhin mild; mäßige Winde aus West bis Südwest.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Montag: Geschlossen.
Dienstag: „Carmen"
Mittwoch: Sinfoniekonzert.

Teatr Polski:
Tägl. um 8 Uhr: „Der Ehestreit"

Teatr Nowy:
Tägl. um 8 Uhr: „Meister Twardowski"

Kunstausstellungen:

J. K. S. am Plac Wolności 14a: Smuczyński und Piotrowski: Porträts und Grotesken.

Verein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Gemälde polnischer Künstler

Großpoln. Museum, Al. Marcinkowskiego Nr. 9: Graphische Ausstellung vom früheren Polen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Von Abend bis Mitternacht" (Engl.)
Gwiazda: „Der Sänger von Warschau" (Poln.)
Metropolis: „Peter" (Deutsch)
Słonce: „Der Herzensdieb" (Engl.)
Sfinks: „Der Jugend gehört die Welt" (Deutsch)
Wilsona: „King-Kong" (Englisch)

Wolhynienhilfe geht weiter

In den ersten Wochen des neuen Jahres konnte der Landesverband für Innere Mission wieder voll Dank reiche Kinderspenden deutscher Volksgenossen nach Wolhynien weitersenden, wo sie gerade in der großen Kälte dankbar begrüßt wurden. Briefe aus den einzelnen Kolonien schildern die rührende Freude, mit der die Gaben in Empfang genommen wurden. Die Verteilung wurde zu einer Feierstunde des Dankes in dem beglückenden Bewußtsein, daß sich der deutschen Not im Osten die hilfreiche Hand der Brüder aus dem Westen entgegenstreckt.

Frauenhilfe und Jungmädchenvereine sind wieder fleißig am Werke gewesen, um namentlich für die Kinder warme Sachen zu stricken und zu häkeln. Trotz aller Dankbarkeit, die wir diesen fleißigen Geberinnen schuldig sind, muß aber doch immer wieder von der großen Not geredet werden, die noch lange nicht behoben ist. Am schlimmsten ist die Armut der Landlosen, die ihr Eigentum oder ihr Pachtland im letzten Jahre verloren haben und auch sonst keine Arbeit finden können. Aber auch diejenigen, die 2 bis 5 Morgen Land haben, leben in größtem Elend, denn sie sind selbstverständlich auf einen Nebenverdienst angewiesen, um sich mit Frau und Kindern durchhelfen zu können. Diesen Nebenverdienst lieferte früher in genügendem Maße die Waldarbeit, die aber jetzt schon seit Jahren brach liegt und keinen Groschen mehr einbringt. Da außer der Waldarbeit kaum andere Möglichkeiten der Arbeitbeschaffung bestehen, ist die Lage der deutschen Erwerbslosen in Wolhynien im Winter besonders hoffnungslos. Erst mit der wärmeren Jahreszeit können sie hier und da mit einem kleinen Verdienst rechnen. Hoffentlich werden die vielen Hilferufe aus Wolhynien auch weiterhin offene Herzen und helfende Hände unter den deutschen Brüdern in Westpolen finden. Der Landesverband für Innere Mission ist gern bereit, Gaben weiter zu schicken und erbittet Sachspenden an seine Anschrift Poznań, Fr. Ratajczaka 20; Geldspenden dagegen auf sein Postscheckkonto 208 390 mit dem Stichwort „Wolhynienhilfe".

Fasching im Verein Deutscher Angestellter

Der Verein Deutscher Angestellter hatte für den vergangenen Sonnabend in die Räume des Studentenheims zu einem Faschingsfest eingeladen, das einen netten fröhlichen Verlauf nahm und die Teilnehmer nur langsam und ungern scheiden sah von einer Stätte, die der Betätigungsort guten Humors und echter Gemütlichkeit wurde. Die Mannigfaltigkeit der zur Schau getragenen Kostüme schuf ein buntes Bild, an dem das Auge gern haften blieb. Gar manche Roben waren einer besonderen Auszeichnung wert. Am meisten sind wohl der „Cowboy" und der weibliche „Jockei" aufgefallen. Andere standen aber wenig nach.

Das Fest fiel diesmal zusammen mit dem stolzen Jubiläum des hundertjährigen Bestehens der Firma „Müller & Schulze, Apfelsinen en gros", das durch eine Rundfunkübertragung einen besonders feierlichen „Rahmen" erhielt. Den Auftakt zu den rauschenden Festlichkeiten gaben lustige Auftritte einzelner Kostüminhaber, die sich in schauspielerischer Ungezwungenheit produzierten. Ein mächtiger Jubel brach los, als die beiden Jubelpaare majestätisch einzogen und auf Ehrensitzen Platz nahmen. Dann ging es ans Gratulieren, zunächst im Chor und darauf einzeln durch die Sprecher der verschiedenen Beamtengruppen der feiernden Firma. Auch die Scheuerfrauen fehlten nicht. Besondere Heiterkeit löste der Glückwunsch des Bürovorstehers aus. Eine ganz eigene Sensation war das Erscheinen des Herrschers von Abessinien, der es sich trotz der für sein Land bestehenden Kriegsgefahr nicht hatte nehmen lassen, persönlich auf einem Maulesel zukommen, um auch seinerseits dem weltbekannten Unternehmen seine Huldigung darzubringen. Der Rundfunk verkündete dann die Vereinsabordnungen, deren Einzug aufrichtige Lachsalven hervorrief. Eine illustre Gesellschaft von Vereinsvertretern, darunter auch der „Muskelkater" und der Jungfernklub, marschierten auf und brachten ihre launigen Wünsche dar, die zumeist ein Loblied auf die große Nährkraft der Apfelsine waren. Die Glückwunschdelegierten der Rudervereine „Cybina" und „Bogdanka" suchten sich dabei den Rang abzulaufen und wirkten mit ihrem zankhaften Betragen ansteckend auf die gefeierten Ehemänner, die für Augenblicke in den Strudel gerissen wurden. Dankesworte und Hochrufe bildeten den Schluß der gigantischen Kundgebung, die eine sehr gute Regie verriet. Bemerkt sei hierbei, daß alles improvisiert und auch keine Generalprobe vorausgegangen war.

Als dann der Tanz in seine Rechte trat, herrschte eine rechte Faschingsstimmung, die von erfreulicher Dauer war. Zwischendurch gab es eine Extrablatt-Verkündung und eine Pantoffel-Arie der Scheuerfrauen.

Die Veranstalter haben mit diesem Fest gezeigt, daß in den Reihen des Vereins neben den ernsten Volkstumsaufgaben, denen er sich in freudiger Tatkraft unterzieht, auch der gute Humor gepflegt wird.

Ein stürmischer Sonntag war uns gestern beschieden. Der harmlose Straßenpassant mußte oft seine Kopfbedeckung in einer Straßenpfütze suchen, und wehe dem, der nicht lange Beine machen konnte. Dazu Fensterklirren und ein ohrenbetäubendes Gebrause. Der Wind gab sich jedoch mit verwehten Hüten und Papierfetzen nicht zufrieden, er fühlte sich zu größeren „Leistungen" kräftig genug. Auf dem Bahnhof nahm er allein von drei Eisenbahnwaggons die Dächer weg, unterbrach mehr als 300 städtische Telephonverbindungen in der Stadt und legte Zäune um. In der Warschauer Straße warf er ein Milchauto gegen einen Baum. Nur durch Zufall erlitt der Chauffeur keine größeren Verletzungen. In der Stadt mußte man sich oft durch Seilverhaue hindurchzwängen, die die Feuerwehr in der ul. Wjazdowa und den umliegenden Straßen wegen Ziegelabsturzgefahr angebracht hatte. In der ul. Wrocławska entstand infolge eines schadhaften Schornsteins ein Schadenfeuer. Die Feuerwehr mußte mit Verstärkung einschreiten, um den vom Wind begünstigten Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Verband zur Unterstützung des polnischen Besitzstandes. Im polnischen Kaufmannsheim hat dieser Tage die konstituierende Versammlung des Verbandes zur Unterstützung des polnischen Besitzstandes stattgefunden. Zum Vorsitzenden des Verbandes ist Herr Kazimierz Kierski, der durch seine der deutschen Minderheit gegenüber feindliche Einstellung bekannt wurde, gewählt worden. Der Verband will sich demnächst mit einem Aufruf an die Oeffentlichkei wenden.

Für die Polen in der Tschechoslowakei. Unter dem Vorsitz des Rektors der Posener Universität, Prof. Runge, fand dieser Tage die konstituierende Versammlung der Posener Zweigstelle des kulturellen Hilfskomitees für die Polen in der Tschechoslowakei statt, deren Ziel in der Zusammenarbeit mit den dortigen Polen zur Erhaltung und Wahrung ihrer kulturellen Belange besteht. In den Vorstand ist u. a. auch der Hauptschriftleiter Winiewicz vom „Dziennik Poznański" gewählt worden.

Samter

Furchtbare Windkatastrophe

In dem nahe bei Kazimierz im Kreise Samter gelegenen Dorf Gorszewice ereignete sich am gestrigen Sonntag eine furchtbare Windkatastrophe, der mehrere Personen zum Opfer fielen. In einem zu notdürftiger Wohnung umgestalteten Stall wohnte die Familie Adamczak. Im Januar hatte in dem Hause eine Feuersbrunst gewütet. Das Dach war vollkommen niedergebrannt, die eine sechs Meter hohe Giebelmauer stehengeblieben. Als der heftige Sturm gegen 6 Uhr seinen Höhepunkt erreichte, lockerte sich das Gefüge der Mauer, bis sie schließlich mit großem Krach abbrach und auf die Deckenwand herniederstürzte, die der Last und dem plötzlichen Druck nicht standhalten konnte und auf die darunter Schlafenden stürzte. Auf die Schreie der unter den Trümmern begrabenen Familie eilten hilfsbereite Nachbarn herbei. Mit verzweifelter Anstrengung wurden die Trümmer weggeräumt und die Verunglückten hervorgezogen. Drei Personen, die 52jährige Mutter Stanisława Adamczak, ihre 17jährige Tochter Pelagja und ein 18 Monate altes Enkelkind, waren bereits tot. Die anderen Familienmitglieder, der 48jährige Vater und seine übrigen sechs Kinder trugen erhebliche Verletzungen davon. Auch die im Nebenraum schlafenden Andrzej Kulig und Franciszek Osmarek wurden schwer verletzt, ihr Zustand ist sehr ernst. Sie wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. An die Unfallstelle kamen der Starost und der Polizeikommissar, eine Untersuchungskommission mit Dr. Chrzanowski an der Spitze und zwei Aerzte aus Samter, die sich der Verletzten annahmen.

Die Mär von Braeckedal

Von Dr. A. v. Andreevsky.

Westland (Norwegen), im Januar.

Im westlichen Norwegen, fern den großen Verkehrsstraßen Europas, weltabgeschieden und so verloren, als sei es von der Zeit vergessen, liegt das Gebirgsdorf Braeckedal.

Stundenlang kann man bergauf und bergab durch die wildzerklüftete Landschaft wandern, ohne einem menschlichen Wesen zu begegnen, ohne ein Haus oder eine Hütte zu sehen. Groß ist die Einsamkeit um Braeckedal: Für den ihrer ungewohnten Städter, der dorthin verschlagen wird, fast bedrückend. Endlich — es kommt ihm wie eine Erlösung vor — taucht in seinem Blickfeld eine menschliche Niederlassung auf: ein paar Bauerngehöfte nur, eng an die Hänge geklebt, doch solide gezimmert — Fachwerk aus Kiefernholz. In einem solcher uralten Bauernhäuser — sie mögen der Bauart nach wohl schon mehrere Jahrhunderte auf dem Buckel tragen — fand ich, müde nach langer einsamer Wanderung, gastfreundliche Aufnahme. Mein Wirt war von Natur offensichtlich schweigsam. Anfangs wurden nur wenige Worte zwischen uns getauscht, so daß ich Muße hatte, mich in dem Raume, in dem wir saßen, umzusehen. Es war der Hauptraum des Hauses, zugleich als Schlafzimmer wie als Speisesaal dienend. Die Betten waren in die Wand eingebaut und hinter bunt bemalten Gardinen versteckt. Vor uns, auf dem Tische. standen mit Drachenköpfen geschmückte Schalen, aus denen wir Bier tranken, das der Besitzer des Hofes nach der Sitte ältester Ahnen selber gebraut hatte.

Allmählich löste das erfrischende Getränk meinem bis dahin wortkargen Wirt die Zunge, und ich erfuhr manches Wissenswerte über seine Heimat, vor allem über die völkische Eigenart, die sich hier ungewöhnlich rein erhalten hat: norwegische Bauernkultur, uralt wie die Häuser, mit allen Merkmalen einer Herkunft von den Wikingern.

„Jaja," nickte der Bauer mit dem Kopfe, während seine Hand den Bierschaum von Mund und Bart wischte. „Alles so, wie es immer war, hier. Ob wir Bauern uns miteinander vertragen? — Das soll wohl so sein, Herr. Wir haben schon genug zu kämpfen — mit Wind und Wetter und all den Mächten da draußen. Gezänk wird nicht geduldet, und Verbrechen sind bei uns seit Menschengedenken nicht vorgekommen." Der Bauer schwieg einige Minuten und starrte vor sich hin. „Verbrechen . . ." hub er langsam wieder an, „nein . . . Und doch . . . Vor vielen, vielen Jahren war das mal — keiner kann mehr genau angeben, wann — da trieb in dieser friedlichsten aller Gegenden ein geheimnisvoller Mörder sein Unwesen. Eine furchtbare Erregung muß damals von ganz Braeckedal Besitz genommen haben. Man kann sich das vorstellen, wenn man die Geschichte hört, wie sie von Geschlecht zu Geschlecht überliefert ist. Eine lange Geschichte übrigens . . ."

Er nahm einen tiefen Schluck aus der Schale und begann dann, auf meine Bitte hin, sie zu erzählen:

„Eines Tages fand man den reichen Sven Nilsen tot vor seinem Hause liegend. Erschlagen. Eine fürchterliche Wunde, halbkreisförmig gebogen, klaffte seitlich an seinem Schädel. Anfangs rechnete man mit einem Unfall. Aber kein Balken, kein noch so kleines Holzscheit hatte sich am Hause gelöst. Auch Steinschlag von den Bergen her, der zuweilen schon einen Wanderer verletzt oder getötet hatte, konnte bei der Lage der Leiche nicht in Frage kommen. Blieb nur die Möglichkeit eines Verbrechens. Fußspuren? Eine Menge Fußspuren führten gerade über diese Stelle, denn Nilsens Haus stand unmittelbar an der Landstraße. Wer aber sollte daraus klug werden?" Der Bauer hüstelte, und ich benutzte die dadurch entstehende Pause zu einem Einwurf.

„Beraubt?" wiederholte der Bauer meine Frage, „nein, das war ja eben das merkwürdige, es fehlte nicht ein roter Heller. Was Wunder, daß man auf den Gedanken kam, es könne jemand ein anderes Interesse daran gehabt haben, Nilsen aus dem Wege zu räumen. Da waren seine beiden Söhne, die nun den stattlichen Bauernhof erbten. Selbstverständlich wagte man nicht, sie öffentlich zu verdächtigen, handelte es sich doch um bisher unbescholtene Leute. Beweisen ließ sich ihnen kein Tüttelchen von Schuld, man schwieg also. Schwieg vielleicht ein bißchen zu sehr. Den Söhnen fiel das Schweigen um sich allmählich auf. Sie spürten den Verdacht, litten unter ihm und sahen keine Möglichkeit, sich seiner zu erwehren. All ihre Versuche, den wirklichen Täter ausfindig zu machen, blieben ohne Erfolg. Nur eines durfte als sicher gelten: ihr Vater, ein wahrer Hüne von Gestalt, begabt mit Bärenkräften, mußte aus dem Hinterhalt angefallen worden sein, denn sonst wäre niemand so leicht mit ihm fertig geworden. Ein Kampf aber hatte gar nicht erst stattgefunden, wie der Zustand der Leiche sowie des Platzes, auf dem sie lag, deutlich ergab.

Einige Wochen vergingen. Und dann — ein neuer Mordfall. Diesmal war es eine arme Witwe, Tenna Ekkeblad, die dem Unhold zum Opfer fiel, als sie, spät abends noch, auf einsamen Waldwegen Holz sammelte. Es konnte nur derselbe Täter gewesen sein. Auch die alte Tenna war durch einen Schlag auf den Kopf ermordet worden. Wieder klaffte eine furchtbare Wunde, die, genau wie bei dem Bauer Nilsen, halbkreisähnlich geformt war, so daß sie nicht von einem Hammer herrühren konnte. — Das zweite Verbrechen, an einem armen Menschen begangen, dessen Tod niemandem zu nützen vermochte, erschien noch rätselhafter als das erste.

Es war, als ob ein böser Geist in Braeckedal umginge. Die Leute wurden argwöhnisch und scheu. Jeder belauerte jeden. Und dennoch konnten noch zwei weitere Ueberfälle geschehen. Ein unbekannter Wanderbursche erschlagen, offenbar mit demselben Werkzeug wie die anderen. Seine silberne Uhr, ein Beutel voll Kupfer- und Nickelmünzen: unversehrt. Also wieder kein Raubmord. Es gab damals keine Polizei im Tal. Man mußte schon bis nach Bergen fahren, um von der hohen Obrigkeit Beistand gegen den blutigen Unfug zu erbitten. Inzwischen aber ereignete es sich, daß zwei junge Männer aus dem Dorf, Holger und Aage, in einem heftigen Streit gerieten, denn Karin, obwohl Holgers Braut, schien auch dem schmucken Aage nicht abgeneigt zu sein. Der feurige Holger, Wikingerblut in den Adern, zog das Messer und verwundete seinen Nebenbuhler. In der gleichen Nacht wurde auch Karin ermordet — genau auf die gleiche Art wie die anderen Opfer des Verbrechers. Jetzt nahm man Holger fest, überzeugt, daß er und kein anderer der Täter sei. Diesmal hatte ihn offensichtlich Eifersucht zu dem Verbrechen getrieben. Die Beweggründe zu den anderen würden sich, so dachte man, noch herausstellen.

Inzwischen traf der zur Untersuchung des Falles erbetene Polizeibeamte aus Bergen ein. Von Holger, der bei den Verhören nur immer wieder seine Unschuld beteuerte, ließ sich nichts herauskriegen. So durchsuchte der erfahrene Mann tagelang, nächtelang die Umgegend. Auf alle Fragen gab er ausweichende Antworten.

In einer dunklen Nacht saß nun der Polizeibeamte auf einem Stein dicht an der Landstraße. Plötzlich hört er dumpfe Hufschläge. Ein Reiter? denkt er — mitten in der Nacht? — In diesem Augenblick bricht der Mond durch die finstere Wolkenwand. Und jetzt sieht der Beamte: jawohl, ein Pferd, aber reiterlos, sattellos, ein wilder Rappe. In rasendem Tempo galoppiert das Tier heran, stürzt direkt auf ihn zu. Weißen Schaum vor dem Gebiß, schnaubt es aus blutig roten Nüstern, bäumt sich mitten aus dem Galopp hoch vor ihm auf, schon keilt der linke Vorderhuf von der Höhe herab aus zu tötlichem Schlage: da gelingt es dem Beamten noch rechtzeitig, zur Seite zu springen. Er reißt die Pistole aus dem Gürtel, ein Schuß knallt durch die Nacht. Hat die Kugel ihr Ziel getroffen? — Mit wütendem Wiehern verschwindet der Rappe hinter einem Felsvorsprung.

Eine Nachtmahr . . . denkt der Beamte. Es ist Sommer, die Luft ist warm, aber ein kalter Schauder kriecht an seinem Rückgrat entlang. Das Rätsel der Morde ist gelöst. Der Mörder war der Rappe. Angstvoll lauschen die Bauern aus Braeckedal dem Bericht. Holger wird sofort aus der Haft entlassen. Seitdem aber hörten die Morde auf. Den geheimnisvollen Rappen hat niemand mehr gesehen."

Die Geschichte meines Gastgebers war zu Ende. — Als ich weiterwanderte, mußte ich an die seltsam klangliche Beziehung zwischen den Worten „Mare" und „Mähre" denken, obwohl man unter dem Begriff „Mähre" eigentlich einen abgetriebenen alten Gaul versteht. Auch in der deutschen Sage spielt das Pferd eine besondere Rolle als Gespensterfigur. Schimmel durften bei den alten Pruzzen nicht geritten werden, sie wurden den Göttern als Schlachtopfer dargebracht. Heute noch lehrt ein weitverbreiteter Volksglaube, daß es Unglück kündet, wenn man von Pferden träumt. Bei Goethe aber — und dies ist die allerärgste Undankbarkeit gegen den treuen Freund der Menschen — heißt „Mähre" sogar ein böses Weib . . .

Der Stand der Straßen in Polen

Die in Polen überaus aktuelle Frage der Verbesserung des Straßenwesens hat dazu geführt, daß, ähnlich der Liga für Luftschutz oder der Meeres- oder Kolonialliga, zur Propagierung des Straßenbaues in Polen eine „Straßen-Liga“ ins Leben gerufen wurde, deren Vorsitzender der Vizeminister im Verkehrsministerium Bobkowski ist.

Aus einem in Lemberg von Vizeminister Bobkowski über den Stand des Straßenwesens in Polen gehaltenen Vortrage ist zu entnehmen, daß in Polen 58 000 Kilometer befestigte und etwa 300 000 Kilometer unbefestigte Straßen vorhanden sind. Die Dichte des Straßennetzes ist im Lande sehr verschieden; während in den westlichen, den ehemals deutschen Gebieten, auf 100 Quadratkilometer 34 Kilometer befestigte Straßen entfallen, so entfallen in den Ostgebieten auf die gleiche Fläche nur 4,4 Kilometer. Der Durchschnitt für Polen beträgt 15 Kilometer befestigte Straßen auf 100 Quadratkilometer. Hinsichtlich der Länge der vorhandenen Straßen steht Polen in der Reihenfolge der europäischen Staaten an 17. Stelle. Schlechtere Wegeverhältnisse als in Polen bestehen in Europa nur noch in Albanien, Litauen, Lettland, Estland und Sowjetrußland. Von den 58 000 Kilometern befestigten Straßen in Polen haben, wenn man von der Wojewodschaft Schlesien absieht, nur etwa 1½ Prozent eine neuzeitliche Decke. Das Verkehrsministerium hat einen Sechsjahresplan für den Straßenbau ausgearbeitet, in welchem Zeitraum 4760 Kilometer Straßen ausgebaut werden und eine neue Decke erhalten sollen, und für deren Herstellung die gesamte polnische Produktion an Asphalt und Teer verwendet werden würde.

„Graf Zeppelin“ soll nach Posen kommen?

Auf der diesjährigen Posener Messe soll eine besondere Fliegerhalle eingerichtet werden. Einem Gerücht zufolge soll sich auch Deutschland daran beteiligen. „Graf Zeppelin“ werde angeblich nach Posen kommen.

Jagdkalender. Vom 15. Februar ab darf auf Füchse und Schneehasen nicht mehr gejagt werden.

Arbeitslosenkontrolle. Die Zentralbehörden des Arbeitslosenfonds haben beschlossen, eine Kontrolle der Arbeitslosen vorzunehmen, die Leistungen des Arbeitslosenfonds im Gebiet der Posener Wojewodschaft genießen. Diese Kontrolle wird in Arbeitsanstalten und in den Wohnorten der Arbeitslosen durchgeführt. In Fällen der Feststellung unberechtigten Bezugs von Unterstützungsgeldern seitens der Arbeitslosen bzw. Ausstellung falscher Bescheinigungen durch die Arbeitsanstalten werden die Schuldigen zur zivilrechtlichen wie auch strafgerichtlichen Verantwortung gezogen.

Erleichterung für Umsatzsteuerzahler. Auf Grund der Steuerordnung können Unternehmer, die in Posen und Bromberg mehrere Handels- oder Gewerbeunternehmen besitzen, welche bezüglich der Umsatzsteuer im Steuerbezirk von zwei oder mehreren Finanzämtern liegen, bei der Steuerbehörde beantragen, daß alle diese Unternehmen von einem einzigen Finanzamt aus besteuert werden, in dessen Bezirk eines der Unternehmen liegt. Diese Erleichterung betrifft jedoch nur Unternehmer, die vorschriftsmäßige Handelsbücher führen. Interessenten haben beim Posener Finanzamt einen diesbezüglichen Antrag zu stellen mit der Angabe aller Betriebe, die sie in Posen oder in Bromberg besitzen, und des Steueramtes, von welchem sie besteuert werden wollen.

Ergebnis einer Opernabstimmung. Der „Kurjer Poznański“ hat vor kurzem für Opernbesucher unter seinen Lesern eine eigenartige Abstimmung veranstaltet. Jeder Leser konnte sich von zehn angegebenen Opern eine auswählen und seine Stimme für sie abgeben. Von den insgesamt 725 abgegebenen Stimmen erhielten „Hoffmanns Erzählungen“ mit 112 Stimmen die größte Anzahl. Dann folgen „Tosca“ mit 103 und „Madame Butterfly“ mit 92 Stimmen. Die kleinste Anzahl fiel bemerkenswerterweise auf Bizets „Carmen“.

„Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung“

Im Verlage der Lex-Sp. z o. o., Poznań, Waly Leszczyńskiego 3 sind die Uebersetzungen von folgenden wichtigen Gesetzen erschienen:

Das Konkursrecht mit den Einführungsvorschriften und das Gesetz über das Vergleichsverfahren in einer Nummer, ferner die Ausführungsverordnung zum Zollrecht in einem Heft, Bezugspreis 3,50 zł, sowie sämtliche Ausführungsverordnungen zu den einzelnen Steuergesetzen mit den Ausführungsvorschriften zur Steuerordnung in einem besonderen Heft, Bezugspreis 6,00 zł.

Es wird hierbei besonders auf die in den Ausführungsvorschriften zur Steuerordnung enthaltenen Uebersetzungen der Steuerformulare hingewiesen, die für die Abgabe der Einkommenerklärungen der einzelnen Kategorien von Steuerzahlern sehr wichtig sind.

Die genannten Gesetze können als Hefte der laufenden Sammlung „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung“ sofort bezogen werden.

Im gleichen Verlage wird in nächster Zeit eine Broschüre (Großoktavformat) erscheinen, welche eine Sammlung aller Steuergesetze (Einkommen-, Gewerbe-, Grundstücks- und Lokalsteuergesetz) nebst ihren Ausführungsvorschriften mit der Steuerordnung und deren Ausführungsverordnung enthält. Der Bezugspreis beträgt broschiert 7,00 zł., in Ganzleinen gebunden 8,00 zł.

Vor der Fertigstellung des neuen Zepp

Berlin. Das Unglück des amerikanischen Kriegsluftschiffes „Macon“, das glücklicherweise mit einem bemerkenswert geringen Verlust von Menschenleben abging, lenkt die Aufmerksamkeit der Welt auf das neue deutsche Luftschiff „LZ 129“, das kurz vor der Vollendung steht und noch in diesem Sommer seine ersten Flüge unternehmen soll.

Wir sind weit davon entfernt, die „Macon“-Katastrophe als böses Omen zu nehmen. Wir sind im Gegenteil stolz darauf, daß wir bald wieder Gelegenheit haben werden,

der Welt zu zeigen, daß der Vorsprung Deutschlands auf dem Gebiet der Luftschiffahrt nicht einzuholen ist.

Als die ersten großen Flüge des „Graf Zeppelin“ gelangen, sprach die Welt von „Glück“. Inzwischen hat sie sich dies abgewöhnt. Zitieren wir den „Manchester Guardian“, der trotz seiner nicht gerade übertrieben deutsch-freundlichen Einstellung die Leistung unserer Zeppelinwerke wie folgt anerkennt:

„Der „Graf Zeppelin“ ist jetzt sieben Jahre alt. Er hat den Atlantik nicht nur einmal oder zweimal, sondern 71 mal überquert, das heißt öfter als mancher Ozeandampfer, der jahrelang im Dienst gestanden hat. Das Luftschiff ist zusammen mehr als 600 000 Meilen geflogen. Es hat seine Fahrten mit der Regelmäßigkeit eines Dampfers gemacht, es ist fahrplanmäßig abgeflogen und angekommen, gleich wie das Wetter war. Ein dutzendmal hat es Stürme von mehr als 80 Stundenmeilen Geschwindigkeit überstanden, ein dutzendmal ist es in einem Wetter geflogen, in dem die Flugzeuge auf der sicheren Erde blieben und der Seedienst eingestellt wurde. Die Welt kann nur mit Neid und Bewunderung auf solch einen Rekord schauen!“

Mit dem „LZ 129“ wird es nicht anders werden. Das neue Luftschiff steht unmittelbar vor seiner Vollendung. Ueber 230 Meter seines Gerippes sind fertig, und nur wenig fehlt noch, bis die Gesamtlänge von 248 Metern erreicht ist. Die letzten 15 bis 20 Meter haben es allerdings in sich. Sie bilden das Schwanzende, das das Leitwerk mit Höhen- und Seitensteuer zu tragen hat. Wieviel es gerade auf diesen Teil des Luftschiffkörpers ankommt, hat das Unglück der „Macon“ bewiesen, das

aller Voraussicht nach von einer Havarie der Ruderflächen oder des Leitwerkes ausgegangen ist.

Wandert man heute durch das riesige Gerippe des Zeppelins, so fühlt man sich in einem ungeheuren Gewirr von Streben und Ringen gefangen, und man muß schon viel Phantasie besitzen, um sich aus diesem Skelett eine Vorstellung von dem künftigen Luftschiff zu machen. Manches allerdings ist leicht erkennbar, so die Passagierräume, deren Wände beinahe fertig sind, manche technische Anlagen wie die Ventilation, und namentlich der Bug des Schiffes, der bereits mit Stoff bepannt wird. Von den Maschinengondeln, die später einmal die Diesel-Antriebsmotoren tragen sollen, ist allerdings noch nichts zu sehen, nur der Fachmann erkennt mit geübtem Auge im Gerippe des Luftschiffes die Verstärkungen, an denen die Motorengondeln aufgehängt werden.

Das Arbeiten in der gewaltigen Montagehalle ist für die Arbeiter kein reines Vergnügen, denn heizen läßt sich der gewaltige Raum nicht. Aber alle sind mit Begeisterung am Werk, und um so größer wird ihr Eifer, je mehr das Schiff sich seiner Vollendung nähert.

Deutschland ist nach dem Absturz des „Macon“ heute schon das einzige Land der Welt, das Luftschiffe von großen Ausmaßen nicht nur bauen, sondern auch mit minutiöser Sicherheit meistern kann. „LZ 129“ wird dem deutschen Ruhm auf diesem Gebiet ein neues Blatt hinzufügen, und wir sind stolz darauf, daß die anderen Länder darauf warten, was „LZ 129“ ihnen vormachen wird, bevor sie selbst sich wieder an den Bau großer Luftschiffe heranwagen.

Lissa

Hilfsaktion für die von der Trockenheit betroffenen Landwirte

k. Eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart in der Bekämpfung der Wirtschaftsnot ist die Angelegenheit der Trockenheit des vergangenen Sommers, die besonders fast das ganze Gebiet der Wojewodschaft Posen betroffen hat. Die von den staatlichen Behörden bereits in Angriff genommenen Hilfsmaßnahmen sind infolge der beschränkten Mittel, die hierfür zur Verfügung stehen, natürlich nicht ausreichend. Es muß deshalb an die Opferwilligkeit der Allgemeinheit appelliert werden. Zu diesem Zwecke und um die Organisation der Hilfsmaßnahmen in einen gewissen Rahmen zu stellen, fand am vergangenen Freitagabend im Saale des hiesigen Rathauses eine Organisationsversammlung des „Hilfskomitees für die von der Trockenheit betroffenen Landwirte“ statt, die vom hiesigen Starosten, Herrn Świątkowski, einberufen war. Die Versammlung eröffnete der Starost und gab nach einleitenden Begrüßungsworten Sinn und Zweck der Versammlung bekannt, indem er den tatsächlichen Sachbestand der Schäden, die die Trockenheit verursacht hatte, darstellte. U. a. betonte der Starost, daß der Kreis Lissa zu den am meisten geschädigten Kreisen der Wojewodschaft gehört und daß hier in erster Linie die Hilfsaktion einsetzen müsse. Diese Hilfsaktion hat bereits der Kreisausschuß eröffnet, indem er für den vorgenannten Zweck 500 Zl. stiftete. Der Kreis Krotoschin, der von der Dürre nicht betroffen worden ist, soll ebenfalls hier helfend eingreifen. Als zweiter referierte der Vizestarost, Herr Krause, eingehend die Dürreschäden in unserem Kreise, wobei er die prozentuale Belastung der einzelnen Gemeinden anführte. Anschließend entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, in der Bürgermeister Kowalski, Dekan Steinmetz und andere ihre Meinung darlegten. Besonders ist in der Aussprache darauf hingewiesen worden, daß eine entscheidende Hilfe der Landwirtschaft nur durch Erteilung billiger Kredite und ebenso billige Holzlieferungen aus den staatlichen Wäldern gebracht werden kann. Zum Schluß wurde das engere Komitee gewählt, das als Vorsitzenden den Starosten Świątkowski, als Kassenführer Dir. Zielnik und als Schriftführer Herrn Gieremek hat. Ferner sind im engeren Komitee noch mehrere Vertreter der Stadt und des Kreises.

Rawitsch

— **Welage, Ortsgruppe Rawitsch.** Die für Freitag, den 15. d. Mts. angesetzte Hauptversammlung war recht gut besucht. Auch Frauen der Mitglieder waren anwesend. Herr Knappe als Vorsitzender begrüßte die Anwesenden, darunter die Herren Geschäftsführer Netz und Dipl.-Landwirt Wiese. Die anwesenden Jungbauern stimmten ein Lied an, das von den Mitgliedern kräftig mitgesungen wurde. Hierauf wurde das Protokoll von der letzten Versammlung und die Jahresberichte vom Kassierer und Schriftführer verlesen. Darauf erstattete Herr Knappe Bericht über die letzte Delegiertentagung. Herr Netz besprach verschiedene Tagesfragen von allgemeinem Interesse, insbesondere ermahnte er die Mitglieder zur rechtzeitigen Einreichung der Einkommensteuererklärung, die bis spätestens 28. 2. abgegeben sein muß. Die neueste Verordnung besagt, daß Landwirte über 400 Morgen Besitz zur Selbsteinschätzung verpflichtet sind. — Die Unterstützung der Nothilfe und baldige Abgabe von Getreide usw. wurden den Mitgliedern warm empfohlen. Herr Netz bat, schnell und reichlich zu spenden. Ueber Umschuldungsverträge zwischen den Kreditanstalten und der Akzeptbank in Warschau mit den Schuldnern wurden aufklärende Erläuterungen gegeben. Hierauf hielt Herr Dipl.-Landwirt Wiese einen lehrreichen Vortrag über „die Grundlagen der Viehfütterung“. Die aufmerksamen Zuhörer haben über Zusammensetzung und Mengen der Futterrationen viel Neues gehört. Nach Absingen weiterer gemeinsamer Lieder wurde die wohlgelungene Hauptversammlung geschlossen.

Görchen

— **Stiftungsfest des Geselligkeitsvereins.** Am Sonntag, 10. Februar, feierte der Geselligkeitsverein sein 14. Stiftungsfest. Trotz starker Kälte war der Saal des Hotels Strolock bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Programm war äußerst reichhaltig. Begrüßung durch den Vorsitzenden, Liedervorträge des Männerchors, zwei Theaterstücke und Couplets füllten den Abend. Die Rollen sowohl der Einakter „Das erste Mittagessen“ wie „Das Kleeblatt“ waren gut besetzt und wurden flott gespielt. Die Spieler wie auch die anderen Darbietungen ernteten reichen Beifall. Gegen 23 Uhr trat der Tanz in seine Rechte, dem bis zum Morgen gehuldigt wurde. Das Fest wird allen noch lange in froher Erinnerung sein.

Wollstein

* **Gründung eines Kreisverbandes der Pferdezüchter.** Am Sonnabend, d. 23. Februar, vorm. 10½ Uhr, findet in Wollstein in der Staatl. Landwirtschaftsschule die Gründung eines Kreisverbandes der Pferdezüchter statt. Alle Besitzer werden dazu eingeladen, insbesondere die Bauern von Jablone, Gloden und Boruj, wo großes Interesse für Pferdezucht besteht. Mit Rücksicht darauf, daß die Mitglieder dieses Vereins an allen Vergünstigungen, wie Ermäßigung des Deckgeldes usw., teilhaben, wird eine zahlreiche Beteiligung erwartet. Auch die schon bei Herrn von Wybranowski-Obra gemeldeten Pferdebesitzer müssen sich aufs neue eintragen lassen. Die Verhandlungen werden auch in deutscher Sprache geführt.

* **Der Männer-Turnvereine** veranstaltet am Sonnabend, 23. Februar, im Saale des Schützenhauses sein diesjähriges Wintervergnügen. Das Programm dieses Festes sieht im ersten Teile Uebungen am Reck, Barren und Pferd der Männer- und Damenriege sowie Freiübungen und einen Damenreigen vor, dem sich der zweite Teil, der Tanz, anschließt. Es ist anzunehmen, daß der Besuch des Festes sehr stark sein wird, da auch auswärtige Vereine dazu eingeladen worden sind. Auch aus der nahen Grenzstadt Unruhstadt in Deutschland hat sich bereits eine Teilnehmerzahl von annähernd 30 Personen gemeldet. Der Turnverein ist bemüht, den Gästen und Teilnehmern einige recht fröhliche Stunden zu bereiten und seine sportlichen Leistungen unter Beweis zu stellen. Die Vorbereitungen dazu sind bereits seit längerer Zeit in vollem Gange.

Schroda

t. **Verlegung der Polizeistation.** Die Polizeistation der Stadt Schroda ist dieser Tage, wie vorgesehen, in das frühere Spritzenhaus der Schrodaer Feuerwehr an der Bergstraße (jetzt ul. Górna), das eigens zu diesem Zwecke entsprechend ausgebaut worden ist, übergesiedelt. Die Räume, welche die Polizei bisher innehatte, wurden dem Magistrat zur Verfügung gestellt und werden von der Städtischen Hauptkasse eingenommen, so daß damit die Städtische Kommunalkasse von der Städtischen Sparkasse getrennt ist.

t. **Neue Wójts.** Im weiteren Verlauf der Wahlen zu den Gemeindeverwaltungen im Kreise Schroda wurden im Sinne der neuen Vorschriften bezüglich der Selbstverwaltung der Gemeinden nachstehende Wójts gewählt: Für die Sammelgemeinde Santomischel der bisherige Wójt und frühere Bürgermeister, Herr Bronisław Łukaszewski und als sein Vertreter Herr Andrzejewski; für den Bezirk Kostschin der Landwirt Józef Owczarzak aus Trzek (Deutscheck) und als sein Vertreter der Landwirt Leon Knychalski aus Strumiany; für die Sammelgemeinde Kleszczewo der bisherige Wójt, Herr Walenty Doda aus Kleszczewo und als sein Vertreter der Landwirt Franciszek Ratajski aus Krzyżowniki.

Krotoschin

Verband für Handel und Gewerbe. Am Dienstag, dem 12. d. Mts., hielt die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der bisherige Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Am Sonntag, dem 24. Februar, abends 7 Uhr findet in den Räumen der Loge das traditionelle Winterfest der Ortsgruppe statt. Das Programm sieht Gastspiele der Posener Studenten-Spielschar sowie humoristische und musikalische Darbietungen vor. Jeder, der einige frohe Stunden verleben will, halte sich diesen Tag frei.

Diebstähle mehren sich. Die Kartoffeln scheinen knapp zu werden, weshalb des öfteren die Mieten erbrochen und bestohlen werden. Dem Landwirt Zmyslony in Kobierno wurden etwa 6 Zentner aus der Miete entwendet. — Auch Geflügel scheint wieder gesucht zu sein. Dem Besitzer Krzemieński in Krotoschin wurden 15 Hühner gestohlen. — Kohlendiebstähle von Transportzügen sind noch immer an der Tagesordnung.

Jugendstunde. Im Anschluß an die am vergangenen Dienstag stattgefundene Sitzung der Welage-Ortsgruppe Konarzewo versammelten sich Mädel und Burschen zu einer Jugendstunde. Jugendpfleger Sommerfeld eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache über Aufgaben und Ziele, worauf alte schöne Volksspiele und -tänze folgten, so daß die Stunden wie im Fluge vergingen. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit wieder zusammenzukommen, um die Vorbereitungen für das am 2. März geplante Wintervergnügen zu treffen.

Strelno

ü. **Dreizehnfacher Brandstifter.** Im vergangenen Jahre brannten in der Ortschaft Blütenau zum Teil elf und in diesem Jahre zwei Bauerngehöfte nieder. Wie die Untersuchungen ergaben, war das Feuer in allen dreizehn Fällen auf dieselbe Art und Weise angelegt worden, und zwar hatte der Brandstifter entweder Bretter von den Scheunen abgerissen oder aber die Scheunentore zur Seite gebogen. Die Dorfbewohner lebten in ständiger Feuersgefahr. Es trug sich sogar zu, daß es in einer Nacht an drei Stellen im Dorfe brannte, so daß die Feuerwehr nicht imstande war, überall Rettung zu bringen. Ferner kam es vor, daß sich ein in der Scheune übernachtender Wanderer plötzlich von Flammen umgeben sah, die Scheunentür nicht fand und nur mit schweren Brandwunden vor dem Flammentode gerettet werden konnte. Außer den Gebäuden und dem toten ist auch viel lebendes Inventar umgekommen. In einem Briefe an den Dorfschulzen hatte der Verbrecher gedroht, daß das ganze Dorf außer der Kirche in Flammen aufgehen werde. Im Verdacht der Brandstiftung stand der notorische Dieb und Betrüger Andrzej Janecki aus Blütenau. Die neu aufgenommenen Untersuchungen haben seine Schuld erwiesen. Der Brandstifter wurde ins Gerichtsgefängnis gebracht, wo die gerechte Strafe seiner wartet.

ü. **Dreister Diebstahl.** Bei dem Propsteipächter Lewandowski in Ludzisko verübten bisher nicht ermittelte Täter einen dreisten Diebstahl, indem sie 40 Zentner Erbsen unbemerkt vom Speicher schleppten, auf ein Lastauto luden und damit in der Richtung nach Mątwy verschwanden.

Pakosch

§ **Ueberfall im Walde.** Der Wald bei dem Gute Mielno war dieser Tage der Schauplatz eines blutigen Ueberfalls, dessen Opfer der 21jährige Gutsarbeiter Kaczmarek wurde. Als sich K. wie gewöhnlich morgens zu seiner Arbeitsstelle begab, wurde er von dem 31jährigen Stanisław Woźniak, der ihm aufgelauert hatte, mit dem Messer überfallen. Der Ueberfallene erlitt am Kopfe und am Körper schwere Verletzungen und brach bewußtlos zusammen. Die erste Hilfe leistete ihm Dr. Jakubiak aus Pakosch.

Geteilte Meinung über das Urteil gegen Hauptmann

Flemington. Die öffentliche Meinung ist über das Todesurteil gegen Hauptmann zum mindesten sehr geteilt. Anhänger von Hauptmann haben, wie erst jetzt bekannt wird, nach der Urteilsverkündung verschiedene Fensterscheiben des Gerichtsgebäudes eingeworfen. Der Verteidiger Hauptmanns erklärte gegenüber zahlreichen Aeußerungen bekannter Persönlichkeiten, die sich gegen Hauptmann richteten, daß das Urteil seiner Ansicht nach

einen der größten Justizirrtümer darstelle, der je vorgekommen sei.

Die Geschworenen hätten zahlreiche unumstößliche Tatsachen unberücksichtigt gelassen. Die Verteidigung sei gegenwärtig damit beschäftigt, zahlreiche Berufungspläne auszuarbeiten. Auch die Schaffung eines „Hauptmann-Berufungsfonds“ sei in die Wege geleitet worden, da die Verteidigung gegenüber der Staatsanwaltschaft durch Geldmangel stark benachteiligt sei.

Siebzig Todesopfer auf den Sowjetbahnen in sechs Wochen

Moskau. Nach den bisherigen amtlichen Feststellungen forderten die Eisenbahnkatastrophen in der Sowjetunion in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar d. J. allein 70 Tote und über 100 Verletzte. Außerdem mußten zahlreiche Waggons und Lokomotiven aus dem Verkehr gezogen werden. Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß 70 v. H. der Katastrophen nur auf mangelnde Disziplin zurückzuführen sind, zum Teil aber auch auf fehlende Sachkenntnis.

Tod des Luftschiffkapitäns Flemming

Am Freitag abend ist der bekannte Zeppelin-Kapitän Hans Kurt **Flemming** nach einer Operation in Weingarten verstorben. Flemming war einer der ältesten Luftschiffführer. Als junger Marineoffizier war er im Jahre 1916 zur Marineluftschiffabteilung übergegangen und wurde einer der erfolgreichsten Schüler Dr. Eckeners. Flemming wurde Kommandant von fünf Zeppelinen, seine Luftkreuzer waren oft über London. Nach dem Kriege wurde er Führer des täglich zwischen Friedrichshafen und Berlin verkehrenden Luftschiffes „Bodensee“. Auch weiterhin blieb er Dr. Eckener treu, der ihn in Friedrichshafen als tüchtigen Mitarbeiter behielt. Er erlebte den Bau des Z. R. III, er erlebte den großen Sieg, den die Friedrichshafener Werft mit der Ueberführung des deutschen Luftschiffes nach Amerika erfocht. Im Herbst 1924 ging er als Führer der deutschen Instruktionsbesatzung für die spätere „Los Angeles“ nach Amerika. Dann machte er die Fahrten des „Grafen Zeppelin“ mit. Er hat mehr als eine Million Kilometer in Zeppelinen zurückgelegt und war ein Mitkämpfer und Pionier des Zeppelingedankens, dem er sein ganzes Leben gewidmet hatte.

Tremessen

ü. **Stadtverordnetensitzung von der Opposition gesprengt.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Fengler fand im Saale der Fortbildungsschule eine Stadtverordnetensitzung statt, an der auch der Selbstverwaltungsinspektor Dobski aus Mogilno teilnahm. Auf Antrag des Stadtv. Kwiatkowski wurde der Punkt der Tagesordnung, der die Eröffnung einer Milchküche für die Arbeitslosen des Berufsverbandes betraf, zuerst behandelt. In der Debatte erklärte der Vorsitzende, daß der Herr Starost 3000 Zl. für die Arbeitslosen bewilligt habe, die aber nicht zur Unterhaltung einer freien Küche, sondern zur Auszahlung der Löhne für verschiedene Arbeiten dienen würden, die mit dem Nachlassen des Frostes aufgenommen werden sollen. 150 Arbeiter sollen bei einem Wochenlohn von 5 Zl. Beschäftigung erhalten. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit dem Ortskomitee zur Linderung der Arbeitslosigkeit zu überweisen. Alsdann schritt man zur Beratung des Budgets für 1935/36, das in Einnahme und Ausgabe 72 000 Zl. beträgt. Es entwickelte sich eine scharfe Diskussion. Die stark vertretene Opposition verlangte Verminderung des Beamtenbudgets sowie der Zahl der Bürokräfte. Obwohl der Selbstverwaltungsinspektor die erforderlichen Erklärungen und Auskünfte gegeben hatte, verließen plötzlich alle Stadtverordneten der Opposition den Saal, so daß die Versammlung beschlußunfähig wurde. Nachdem Herr Dobski das Verhalten der Opposition gerügt und erklärt hatte, daß sich auch die Aufsichtsbehörde mit diesem Vorfall beschäftigen werde, mußte die Sitzung geschlossen werden.

Mogilno

ü. **Konkurrenzneid gegen eine deutsche Genossenschaft.** Zur Zeit des politischen Umschwungs hatte die hiesige „Molkereigenossenschaft“, deren langjähriger Leiter Herr Adolf Krause ist, ihre Firma in „Mleczarnia Spółdzielcza“ umbenannt. Dieselbe Aufschrift tragen bis zum heutigen Tage die Packpapiere für die Butter. Vor etwa drei Jahren ließ sich nun in unserer Stadt ein Herr A. Niewitecki nieder, der unter dem Namen „Mleczarnia Polska“ ein Konkurrenzunternehmen gründete. Immer wieder hat es dessen Konkurrenzneid fertig bekommen, der deutschen Genossenschaft auf die verschiedenste Art und Weise zu schaden. So beanstandete er letzthin auch jene polnische Aufschrift auf dem Butterpackpapier und veranlaßte eine Klage gegen Herrn Krause, der sich nunmehr vor der Außenabteilung des Gnesener Bezirksgerichts zu verantworten hatte. Das Gericht erblickte jedoch keinen Verstoß gegen das Gesetz und sprach Herrn Krause von Schuld und Strafe frei.

Mrotschen

§ **Freispruch im Wimpelzwischenfall.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich der Stadtkämmerer Stanislaw Kużlan aus Mrotschen zu verantworten, der am 6. September v. J. vom Rade des Reichsdeutschen Gotthard Schmalz, der an der Radfernfahrt Berlin—Warschau teilnahm, den Hakenkreuz-Wimpel heruntergerissen hatte. K. wurde deshalb vom Starostwo in Wirsitz im Oktober wegen Ruhestörung zu einer Geldstrafe von 10 Zloty verurteilt. Gegen dieses Urteil war vom Beklagten beim Bromberger Bezirksgericht Berufung eingelegt worden. In seinem Berufungsschreiben führte der Angeklagte u. a. an, daß er gerade durch das Wegnehmen des Wimpels irgendwelchen Erregungen habe vorbeugen wollen. Den Wimpel habe er außerdem sofort einem Polizisten übergeben. Das Gericht hob nach kurzer Verhandlung die verhängte Geldstrafe auf. In der Begründung wird gesagt, daß eine Ruhestörung nach Prüfung des Anklagematerials nicht in Frage komme.

Czarnikau

§ **Zahlung von Kommunalsteuern in Naturalien.** Alle Rückstände an Kommunalsteuern, die vor dem 1. Januar 1934 entstanden sind, können durch Lieferung von Materialien für Chausseen getilgt werden. Meldungen sind an den Kreisausschuß, Zimmer 4, zu richten.

Neutomischel

sb. **Festnahme einer organisierten Diebesbande.** In den letzten Tagen hatten sich in hiesiger Gegend eine Reihe von Diebstählen ereignet. Die Polizei ist nun einer gut organisierten Diebesbande auf die Spur gekommen, die sich aus mehreren Personen zusammensetzt. Einige Mitglieder konnten bereits festgenommen werden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Kolmar

el. **Welage.** Am vergangenen Dienstag fand im Saale des Zentralhotels eine Versammlung der Kreisgruppe der Welage unter Leitung des Kreisgruppenvorsitzenden v. Klitzing statt. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet und die Erschienenen begrüßt hatte, erteilte er Herrn Dr. Klusak von der Welage das Wort zu einem Vortrage über das Entschuldungsgesetz der Landwirtschaft. Der Vortragende erläuterte in seinen 1½stündigen Ausführungen in klarer und gemeinverständlicher Weise die hierüber erlassenen Gesetzesbestimmungen. Am Schlusse des Vortrages wurden noch viele Einzelfragen gestellt.

Schokken

dh. **Wintervergnügen.** Am 9. d. Mts. veranstaltet der Bauernverein Popowo-Koscielne sein diesjähriges Wintervergnügen im Saale der Frau Jakubowska in Sarbia. Von nah und fern waren meist junge Leute der Einladung des Bauernvereins in großer Anzahl gefolgt, so daß der Saal bald gefüllt war. Einige Gesangsvorträge eines Gastes aus Mur.-Goslin trugen viel zur Unterhaltung bei.

Gnesen

ew. **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Mittwoch, 20. Februar, nachm. 6 Uhr in der Aula der Gewerbeschule statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beschlußfassung über einen neuen Kontrakt mit der Firma Bacon, die Aufnahme eines Kredits zur Deckung von Vorkriegsobligationsschulden im Werte von 624 000 Zloty und die Zuweisung einer Dienstwohnung für den Stadtpräsidenten.

Inowrocław

Theaterzug. Auf einer landeskundlich-turistischen Konferenz ist der Vorschlag gemacht worden, einen Wechselzug zwischen Gdingen und Inowrocław einzurichten, der zur Reklame für das Heilbad viel beitragen würde. Nach einem weiteren Vorschlage soll, um den Bürgern der Stadt den Besuch der Posener Theater zu ermöglichen, auch ein Theaterzug nach Posen in den Verkehr gebracht werden.

Kempen

wg. **Hilfsaktion.** Der hiesige Starost Herr Dąbrowiecki, hat eine Versammlung einberufen, an der 40 Vertreter der verschiedenen Aemter und Bevölkerungsschichten teilnahmen. Es wurde ein Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe gestellt hat, den im vorigen Jahre durch die Trockenheit in Not geratenenen Landwirten zu Hilfe zu kommen. Die Hilfsaktion soll vor allem dem nördlichen Teile des Kreises, der am meisten gelitten hat, wie den Landgemeinden Kobylagora, Doruchow, Schildberg, Grabow und teilweise anderen Gemeinden zugute kommen. Zur Verteilung sollen 90 Tonnen Roggen und 15 000 Zloty Bargeld kommen. Der Roggen soll nach der Ernte in zwei Raten, das Geld, das von der Bank Rolny geborgt wird, innerhalb zweier Jahre mit 3 Prozent Zinsen zurückerstattet werden. Des weiteren will sich das Komitee bei den Behörden für Steuererleichterungen sowie für Lieferung von billiger Waldstreu aus den Staatsforsten einsetzen.

Raschkow

ke. **Welage-Versammlung.** Am Montag, dem 11. d. Mts., fand im Saale des Hotel Polski eine gut besuchte Bauernversammlung statt, an der auch die Jugendgruppe teilnahm. Der Vorsitzende, Herr Koller, eröffnete die Sitzung und begrüßte die Erschienenen, insbesondere Herrn Diplom-Landwirt Zipser-Posen. Nachdem Herr Geschäftsführer Witt den geschäftlichen Teil, Einkommensteuererklärung usw., erledigt hatte, erhielt Herr Zipser das Wort zu einem sehr lehrreichen Vortrage über Wirtschaftsringe in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Der große wirtschaftliche Niedergang der Betriebe, hervorgerufen durch die traurige Marktlage und die hohe Belastung, und der Mehrbedarf für kulturelle Zwecke erfordern einen engeren Zusammenschluß der Landwirte in Wirtschaftsringen zu gegenseitiger Hilfe, Beratung und Belehrung. Weiter führte er aus, wie notwendig heute die Buchführung in jedem Bauernbetriebe ist, da bei den jetzigen schweren Zeiten jeder Groschen gebucht und richtig verausgabt werden muß. Die fast zweistündigen Ausführungen des geschätzten Redners wurden mit Beifall aufgenommen und in einer regen Aussprache noch gründlich besprochen. Zum Schluß wurde über den Stand der Krankenkassenversicherung der ländlichen Arbeiter verhandelt und darauf die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Im Anschluß daran sprach Herr Jugendpfleger Sommerfeld zur Jugend und wies darauf hin, daß innerhalb der Jugendgruppe auch viel völkisch-kulturelle Arbeit zu leisten sei. Vor allen Dingen müsse das alte Volkslied, das gerade bei unserer Jugend so in Vergessenheit geraten sei, wieder belebt werden. Der alte Volkstanz müsse die beinverrenkenden Foxtrotts und Shimmys ganz verdrängen. Es wurde beschlossen, öfters in Kameradschaftsabenden zusammenzukommen.

Schubin

§ **Selbstbesteuerung für die Arbeitslosen.** Die Beamten des Postamtes haben sich für die hiesigen Arbeitslosen in den Monaten Februar und März selbst besteuert: sie werden in jedem der beiden Monate 16,40 Zl. für den Fonds abliefern. Diesem Beispiel sind auch die Beamten des Finanzamtes gefolgt.

Jarotschin

gk. **Die Gemeinderatswahlen** sind wie folgt angesetzt: für die Gemeinden Kotlin und Żerków am 20. d. Mts., für Pleschen und Gołuchów am 21. d. Mts., für Neustadt a. W. und Jaratschewo am 22. d. Mts. und für Czermin und Jarotschin am 23. d. Mts.

Sport-Chronik

Um den Mitropa-Boxpokal

Die Kämpfe um den Mitropa-Boxpokal nehmen ihren Fortgang. Deutschland konnte sich bisher als einzige Nation ohne Verlustpunkte in der Tabelle behaupten. Die Tschechoslowakei hat sich erfreulicherweise entschlossen, weiter an dem Wettbewerb teilzunehmen und erst nach Vergebung des Pokals auszuscheiden. Am 8. März trifft in Breslau Deutschlands Nationalmannschaft mit den Vertretern der Tschechoslowakei zusammen. Die gegnerische Staffel wird sich voraussichtlich aus folgenden Boxern zusammensetzen: Fiala, Kocman, Siegert, Kral, Hrubes, Vana, Havelka und Durdis. Anschließend folgt dann die Begegnung Deutschland—Oesterreich in München. Die schwächste Mannschaft im Mitropa-Pokal, Oesterreichs Landesvertretung, hat bisher alle drei von ihr bestrittenen Kämpfe verloren, so daß Deutschland auch in der nächsten Begegnung als Favorit gilt. Die Durchführung des Kampfes wurde dem Gau Bayern übertragen. Voraussichtlich im Juni oder Juli steigt das Treffen in München. Polen hat noch zweimal gegen die Tschechoslowakei, einmal gegen Oesterreich und einmal gegen Deutschland anzutreten. Der Stand des Wettbewerbs ist nach der Begegnung Polen—Ungarn wie folgt:

Deutschland 3 Kämpfe, 3 gewonnen, — verloren, 36 : 12 Punkte, insgesamt 6 : 0; Tschechoslowakei 5 Kämpfe, 3 gew., 2 verl., 40 : 40 Pkt., insgesamt 6 : 4; Polen 4 Kämpfe, 2 gew., 2 verloren, 31 : 33 Punkte, insgesamt 4 : 4; Ungarn 5 Kämpfe, 2 gew., 3 verl., 39 : 43 Punkte, insgesamt 4 : 6; Oesterreich 3 Kämpfe, — gew., 3 verl., 15 : 33 Punkte, insgesamt 0 : 6.

Siebenzig Jahre Dorpater Turnverein

Siebzig Jahre besteht jetzt der Deutsche Turnverein in Dorpat, der alten baltischen Universitätsstadt. Die Erinnerung an den Gründungstag wurde durch ein glänzend gelungenes Schauturnen begangen, zu dem als freudig begrüßte Gäste eine starke Riege des Rigaer Turnvereins, einige Danziger Turner und Turnerinnen sowie der Wanderturnlehrer des VDA., der gerade in Lettland weilte, gekommen waren. Nach einem Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer, voran das alte Banner des Dorpater Turnvereins, fand zunächst eine Begrüßung der Zuschauer statt, die bis auf den äußeren Winkel die Halle füllten. Dann gab es fast 3 Stunden lang ausgezeichnete Vorführungen, die einen schönen Beweis von der Leistungshöhe des deutschen Turnens in den ehemals baltischen Staaten gaben.

Staksrud Weltmeister

Oslo. Daß der Erfolg des Oesterreichers Wazulek bei der Europameisterschaft nur ein „Zufallstreffer“ war, zeigte der Ausgang der Weltmeisterschaft im Einschnellaufen in Oslo Nicht weniger als fünf Norweger behaupteten sich in der Gesamtwertung an der Spitze. Michael Stakrud wiederholte seinen vor fünf Jahren an gleicher Stelle errungenen Sieg mit der ausgezeichneten Durchschnittsleistung von 196,425 Punkten vor Ballangrud, Engnestangen, Haraldsen und Mathiesen. Erst dann folgte in dem Finnen Wasenius der erste Ausländer vor dem Europameister Wazulek. Von den beteiligten Deutschen hielt sich Willy Sandtner (München) noch am besten. Er kam mit 208,487 Punkten auf den 14. Platz, erreichte damit aber nicht seine bei den Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen gezeigte Leistung von 206,371 Punkten. Dagegen konnte Sames, der an 16. Stelle mit 211,670 Punkten landete, sein Punktergebnis aus der Deutschen Meisterschaft (214,816) nicht unerheblich verbessern.

Fis-Rennen in der Hohen Tatra

Die Jubiläumswettkämpfe des Internationalen Skiverbandes im schmucken Gebirgsort Tatra-Lomnitz wurden mit der viermal 10-Kilometer-Staffel eingeleitet. Finnland feierte hier einen glänzenden Sieg in der Gesamtzeit von 2:42:30 vor Norwegen in 2:43:17, Schweden in 2:46:53 und Deutschland in 2:50:34. Die deutsche Mannschaft hatte sich als die beste in Mitteleuropa erwiesen.

Mit dem 18-Kilometer-Langlauf wurden die Meisterschaften fortgesetzt. Deutschland erwies sich dabei wieder als beste mitteleuropäische Nation und konnte, nachdem die ersten sechs Plätze von Nordländern belegt wurden, einen ehrenvollen siebenten Platz durch Walter **Motz** erringen, der solche „Kanonen“ wie Gusu-Finnland, Roem-Norwegen, Englund-Schweden und Brodahl-Norwegen hinter sich lassen konnte. Es siegte der Finne Karpinen in der Zeit 1:27:50 vor den Norwegern Hagen und Hoffsbakken. In der Kombination belegte Hagen den ersten Platz vor Valonen-Finnland, Bogner-Deutschland, Roem-Norwegen, Lahr (HDW.), Hauser-Oesterreich, Berauer (HDW.), Czech-Polen und Villiarengen-Norwegen. Der offene Sprunglauf brachte den Sieg des Norwegers Birger Ruud vor den beiden Andersen und dem Polen Czech.

Kilian wieder Weltmeister

Der deutsche Schlittensport hat in St. Moritz wieder einen großen Triumph zu verzeichnen. Hans Kilian mit seinen Kampfgenossen H. von Valta, A. Gruber und dem Bremser F. Schwarz konnte auch in diesem Jahre wieder die Weltmeisterschaft im Viererbob erringen und damit seinen Titel erfolgreich verteidigen.

Knapper Sieg gegen Holland

Das Fußball-Länderspiel Deutschland—Holland, das am Sonntag vor 50 000 Zuschauern im Amsterdamer Stadion stattfand, endete mit einem 3 : 2-Siege der deutschen Elf, die um diesen Erfolg mit ganzem Einsatz hat kämpfen müssen. Bei der Pause stand das Spiel 2 : 0 für Deutschland, nach dem Seitenwechsel glichen die Holländer in aufopferndem Spiel aus. Hohmann (Benrath) schoß acht Minuten vor Schluß den siegbringenden Treffer.

Freiballon-Meisterschaft in Sturmnacht abgesagt

Darmstadt. Der Nationale Wettbewerb um die Deutsche Freiballon-Meisterschaft Darmstadt 1935, zu dem sich 20 bekannte Ballonführer gemeldet hatten, ist am Sonntag um 2 Uhr morgens abgesagt worden, da der furchtbare Sturm der Nacht insgesamt acht Ballone während des Gasfüllens von den Tauen losriß und sie vom Startplatz weg davontrieb. Bei dem Versuch der aus SA und Schutzpolizei bestehenden Mannschaften, die Ballone am Boden zu halten, verunglückte der 34 Jahre alte SA-Mann Hans **Petitjean** tödlich. Drei weitere SA-Männer erlitten Schenkelbrüche und Gasvergiftungen. Der Start um die Freiballon-Meisterschaft ist auf mehrere Wochen **vertagt** worden.

Erholungsreise Kusocińskis nach Italien

Am Dienstag ist der Olympiameister über 10 Kilometer, Janusz Kusociński, ganz unerwartet aus Warschau abgereist, um sich zu einem zweimonatigen Erholungsaufenthalt nach Italien zu begeben. Der Meisterläufer hatte über seinen Reiseplan bis zum letzten Augenblick Stillschweigen bewahrt, so daß weder seine Freunde noch die Sportbehörden darüber informiert waren. Im milden Klima Italiens will Kusociński ein regelmäßiges Lauftraining aufnehmen und sich bis zum Frühjahr in eine möglichst gute Form bringen. Bekanntlich hat er über ein Leiden im Knie zu klagen, das ihn gezwungen hat, mit seinem Training für längere Zeit auszusetzen. Nach einem Kuraufenthalt in Iwonicz und ärztlichen Eingriffen hatte sich der Zustand des kranken Beines so weit gebessert, daß Kusociński zu Beginn des Winters zu trainieren begann. Er beabsichtigte sogar, zusammen mit Kucharski nach Amerika zu fahren und dort am 2. und 3. März im Rahmen eines großen Sportfestes an den Start zu gehen. Infolge des scharfen Winters in Polen war jedoch an ein regelmäßiges Training nicht zu denken, so daß er auf das Projekt der Amerikareise verzichten mußte. Erst in Italien wird der Olympionike das Training systematisch betreiben können, um sich für die bevorstehende Sportsaison, vor allem aber für das Olympia 1936 in Berlin vorzubereiten, auf dem er den 1932 in Amerika eroberten Titel verteidigen will.

Pilat in Inowrocław geschlagen

Im Rahmen des Mannschaftskampfes „Warta“ und „Cuiavia“ erlitt Pilat eine Niederlage gegen Jóżkowiak; er war bereits in der ersten Runde technisch k. o. — Majchrzycki erzielte gegen Lewandowski nur ein Unentschieden. „Warta“ gewann das Gesellschaftstreffen 11 : 5, während ihr der offizielle Kampf ein Walkover von 16 : 0 brachte.

Die Umschuldungsaktion für die polnische Landwirtschaft

Die Umschuldungsaktion für die polnische Landwirtschaft hat im Jahre 1934 einen ansehnlichen Umfang angenommen. Die polnische Akzeptbank hat 89 039 Konvertierungsverträge über 140 Mill. zł abgeschlossen. Bei den Schiedsämtern wurden 251 000 Abkommen auf insgesamt 102.7 Mill. zł registriert. Die Landeswirtschaftsbank hat Verträge über 31.7 Millionen zł, die Bank Rolny solche auf 19.7 Mill. zł, die Zentralkasse der landwirtschaftlichen Genossenschaften auf 22.6 Mill. zł und die Kommunalsparkassen und Kreditgenossenschaften Verträge über 13.6 Mill. zł abgeschlossen.

Verwaltungsratssitzung der Polnisch-Französischen Eisenbahngesellschaft

In Paris findet am 23. Februar eine Verwaltungsratssitzung der Polnisch-Französischen Eisenbahngesellschaft statt, an der von polnischer Seite der Vizeminister im Finanzministerium, Koc, der sich zurzeit in London aufhält, die beiden Vizeminister im Verkehrsministerium, Bobkowski und Piasecki, und Ministerialdirektor Baczyński vom Finanzministerium teilnehmen werden. Der Verwaltungsrat wird sich u. a. mit dem bisherigen Ergebnis des Betriebes der Bahn befassen, sowie die Bilanz für 1934 und den Voranschlag für 1935 prüfen.

Die Bedeutung der polnischen Holzausfuhr für die polnische Handelsbilanz

Die Steigerung der Holzausfuhr im Jahre 1934 gegenüber dem Vorjahre sowie die Angaben des polnischen Konjunkturforschungsinstituts über die Wertsteigerung der polnischen Ausfuhr haben nach Ansicht der polnischen Wirtschaftspresse die Bedeutung der polnischen Holzausfuhr für die Handelsbilanz Polens erneut dargetan. Der Wert der polnischen Holzausfuhr betrug im Jahre 1928 590 Mill. zł, 1929 481.9 Mill. zł, 1930 348.2 Mill. zł, 1931 224.8 Mill. zł, 1932 119.8 Mill. zł, 1933 154.5 Mill. zł und 1934 179.6 Mill. zł. Während die Zunahme der polnischen Gesamtausfuhr im Jahre 1934 2% betrug, ist der Wert der Holzausfuhr um 12% gestiegen. Der Anteil des Holzes an der polnischen Gesamtausfuhr im Jahre 1934 betrug 19% gegenüber 23% im Jahre 1928. Unter Berufung auf dieses Verhältnis wird von den polnischen Fachkreisen gefordert, dass die Regierung der polnischen Holzausfuhr ein besonderes Augenmerk zuwende.

Der Stand der Straßen in Polen

Die in Polen überaus aktuelle Frage der Verbesserung des Strassenwesens hat dazu geführt, dass, ähnlich der Liga für Luftschutz oder der Meeres- und Kolonialliga, zur Propagierung des Strassenbaus in Polen eine „Strassen-Liga" ins Leben gerufen wurde, deren Vorsitzender der Vizeminister im Verkehrsministerium Bobkowski ist. Aus einem in Lemberg von Vizeminister Bobkowski über den Stand des Strassenwesens in Polen gehaltenen Vortrage ist zu entnehmen, dass in Polen 58 000 km befestigte und etwa 300 000 km unbefestigte Strassen vorhanden sind. Die Dichte des Strassennetzes ist im Lande sehr verschieden; während in den westlichen, den ehemals deutschen Gebieten, auf 100 qkm 34 km befestigte Strassen entfallen, entfallen in den Ostgebieten auf die gleiche Fläche nur 4,4 km. Der Durchschnitt für Polen beträgt 15 km befestigte Strassen auf 100 qkm. Hinsichtlich der Länge der vorhandenen Strassen steht Polen in der Reihenfolge der europäischen Staaten an 17. Stelle. Schlechtere Wegeverhältnisse als Polen bestehen in Europa nur noch in Albanien, Litauen, Lettland, Estland und Sowjetrussland. Von den 58 000 km befestigten Strassen in Polen haben, wenn man von der Wojewodschaft Schlesien absieht, nur etwa 1½ Prozent eine neuzeitliche Decke. Das Verkehrsministerium hat einen Sechsjahresplan für den Strassenbau ausgearbeitet, in welchem Zeitraum 4760 km Strassen ausgebaut werden und eine neue Decke erhalten sollen und für deren Herstellung die gesamte polnische Produktion an Asphalt und Teer verwendet werden würde.

Polen setzt die Zollsätze für Kraftwagen um 75 Prozent herab

Im Zusammenhang mit dem Abschluss des polnisch-englischen Handelsvertrages sollen in Polen die Zollsätze für Kraftwagen bis zu 2,6 Liter Zylinderinhalt um 75 Prozent herabgesetzt werden. Diese Zollermässigung soll auf Wunsch der Engländer im neuen polnisch-englischen Handelsvertrag vereinbart worden sein. Auf Grund der Meistbegünstigungsklausel dürften auch die Länder, die mit Polen Handelsverträge abgeschlossen haben, die gleiche Zollermässigung geniessen. Wie es heisst, wird die englische Kraftwageneinfuhr im Rahmen eines besonderen Kompensationsvertrages erfolgen, doch ist nichts Näheres darüber bekannt geworden.

Kompensationshandelsgesellschaft in Gdingen

Die polnische Gesellschaft für Kompensationshandel, die zurzeit Zweigstellen in Lemberg, Posen und Danzig unterhält, beabsichtigt demnächst auch in Gdingen eine Zweigstelle zu errichten. Dies ist um so bemerkenswerter, als in Gdingen erst vor kurzem eine eigene Kompensationshandelsgesellschaft von Gdingener Firmen errichtet wurde. Ausserdem unterhält die polnische Kompensationshandelsgesellschaft Zweigstellen in Sofia und Belgrad, sowie Vertretungen in Berlin und Bukarest. Auch in Budapest soll eventuell eine Vertretung eingerichtet werden.

Stand der deutsch-polnischen Kompensations-Umsätze

Erste Möglichkeit für Holzausfuhr

Die in den letzten Tagen in der polnischen Presse genannten Ziffern über die bisherigen Umsätze im Rahmen des deutsch-polnischen Kompensationsabkommens erweisen sich als unrichtig. Bis 15. Februar, also in genau vier Monaten Laufzeit des Abkommens, war im Rahmen desselben eine polnische Ausfuhr nach Deutschland in Höhe von 9.8 Mill. zł eine deutsche Ausfuhr nach Polen in Höhe von 2.5 Mill. Złoty getätigt worden.

Eine Tagung der Vorstände der halbbehördlichen Holzausfuhrüberschüsse hat sich mit der Frage der Ausfuhr von Schnittholz nach Deutschland im Rahmen des deutsch-polnischen Kompensationsabkommens befasst. Mit der Begründugg, dass solche Schnittholz-Kompensationsausfuhren für den polnischen Exporteur auch jetzt noch ein bedeutendes Risiko darstellten, wurde erneut grundsätzlich beschlossen, von der Verteilung der Kompensationsausfuhr-Holzkontingente vorläufig weiter abzusehen. Dagegen wurde der Vorstand des Schnittholz-Ausfuhrkomitees ermächtigt, ausnahmsweise und in besonderen Fällen die Schnittholz-Kompensationsausfuhr nach Deutschland bis zum Werte von 1.0 Mill. zł zu genehmigen, „wenn die volle Möglichkeit des Erhalts des Gegenwertes für das ausgeführte Holz gegeben ist". Hierunter ist die Möglichkeit der sog. „gebundenen Kompensationsgeschäfte" zu verstehen, bei denen im Rahmen des Kompensationsabkommens bestimmte Ausfuhrgeschäfte mit ganz bestimmten Einfuhrgeschäften im Wege unmittelbarer Abrechnung direkt verbunden werden. Für die Kompensationsausfuhr von Rundholz nach Deutschland dagegen ist von polnischer Seite auch weiterhin noch keine Möglichkeit geschaffen worden.

Etwas verbesserte Aussichten der kommenden Bausaison

Die polnische Bauwirtschaft rechnet für die kommende Bausaison mit einer nicht sehr erheblichen, aber doch einer gewissen Steigerung der Investitionen im Bauwesen gegenüber dem Vorjahre. Während die gesamten Neu-Investitionen im Bauwesen für 1934 auf etwa 320 Mill. zł veranschlagt werden, wird für 1935 mit wenigstens 350 Mill. Złoty Neu-Investitionen gerechnet.

Von seiten der Staatsbanken und des Staates werden wieder 47 Mill. zł Wohnbaukredite zur Verfügung gestellt werden, mit denen man einige 150 Mill. zł privater Baukapitalien, zu denen diese Kredite als Zuschuss gegeben werden, zu mobilisieren hofft. Für das private Wohnbauwesen wird so mit Neu-Investitionen in Höhe von mindestens 200 Mill. zł gerechnet. Im Gegensatz zum Vorjahre legt dabei der Staat in diesem Jahre grossen Wert auf die Inangriffnahme grösserer Wohnbauten auf den noch freien Bauplätzen im Zentrum der grösseren polnischen Städte und natürlich wieder vor allem Warschaus. Von den Gemeinden wird angesichts ihrer schwierigen finanziellen Lage keine nennenswerte neue Wohnbautätigkeit erwartet.

Für Militärbauten stellt das Kriegsministerium 32.7 (Vorjahr: 27.3) Mill. zł zur Verfügung und der Militär-Quartierfonds weitere 7.6 Mill. zł, wie bereits im vergangenen Jahre. Diese Gelder sollen fast ganz für Kasernenbauten sowie für die Errichtung von Wohnhäusern für Offiziere und Unteroffiziere Verwendung finden.

Die Staatlichen Arbeits- und Investitionsfonds stellen 1935 folgende Summen für Investitionen zur Verfügung: Strassen- und Wegebauten 30.9, Wasserbauten 9.6, Deichbauten 3.9, Flussregulierung 4.4, Arbeiterwohnhausbau 4.4, städtische und andere Investitionen 12.8 Mill. zł. Dagegen werden die dem Staatl. Strassenbaufonds verfügbaren 28.3 Mill. zł ausschliesslich zur Abzahlung von Verpflichtungen des Fonds aus schon durchgeführten Arbeiten und zur Deckung von Verwaltungskosten verwendet werden müssen.

Die Polnischen Staatsbahnen planen folgende Neuinvestitionen im Bauwesen: Zivilflugwesen 3.6, Ausbau der neuen Eisenbahnlinien 3.4, Aufnahme des Baues völlig neuer Linien 8.0, Bahnhofsbau 21.4 Mill. zł, doch entfällt von diesem letzteren Betrage der weitaus grösste Teil auf die Elektrifizierung des Warschauer Hauptbahnhofes. Für den Hafenbau in Gdingen wirft das Ministerium für Industrie und Handel für Neu-Investitionen nur 4.4 Mill. zł aus, doch werden hier wieder grössere Arbeiten auf Kredit durchgeführt werden können. Post, Telegraph und Telephon endlich planen Bauarbeiten für 3.3 (Vorjahr: 2.6) Mill. zł.

Die Aussichten für eine ausländische Beteiligung an der Durchführung dieser Bauarbeiten sind, soweit sie nicht schon teilweise gesichert ist (Italien, Schweiz und Deutschland im Strassenbau, England in der Elektrifizierung des Warschauer Bahnhofes, Frankreich im Gdingener Hafenbau) ausserordentlich gering. Aussichten auf Lieferungen bestehen so gut wie nicht. Natürlich werden die polnischen Behörden jedes grössere Sonderprojekt ausländischer Unternehmen für die Durchführung weiterer solcher Arbeiten, soweit es mit einem entsprechenden Kreditangebot verknüpft ist, gern in Erwägung ziehen, und bei teilweiser Barkreditgewährung sind sicherlich auch, wie das Beispiel dreier in England untergebrachter Lieferanleihen zeigt, grössere Lieferungen zu erhalten.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 18. Februar

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.75 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1929 (100 G.-zł)	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.75 G
4½% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Złoty-Pfandbriefe	49.00 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	46.25 G
Bank Polski	98.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 16. Februar

Rentenmarkt. Die Gruppe der Privatpapiere war wenig lebhaft gefragt, den Gegenstand zu amtlichen Verhandlungen bildeten 5 Gattungen Pfandbriefe; die allgemeine Stimmung war etwas schwächer.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54.35, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 68.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 73.13 bis 73.25—73.13—73.50, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp Kraj. II.—VII. Em 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81. 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N Em. 81, 7proz Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk 80, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 54.50, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 50.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54.00.

Aktien: Die Aktienbörse war wenig lebhaft gefragt, den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten drei Gattungen Dividendenpapiere, die Kurse unterlagen bedeutender Besserung.

Bank Polski 99.50—99.75—99.50 (99.00), Lilpop 9.35 (9.30), Starachowice 13.10 (13.10).

Amtliche Devisenkurse

	16. 2. Geld	16. 2. Brief	15. 2. Geld	15. 2. Brief
Amsterdam	357.20	359.00	357.05	358.85
Berlin	211.60	213.60	211.60	213.60
Brüssel	123.31	123.93	123.29	123.91
Kopenhagen	—	—	—	—
London	25.69	26.95	25.70	25.96
New York (Scheck)	5.26 3/8	5.32 3/8	5.26½	5.32½
Paris	34.86	35.03	34.85	35.02
Prag	—	—	22.07	22.17
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	172.41	173.27	172.40	173.26
Zürich	171.03	171.89	171.02	171.88

Tendenz: uneinheitlich

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte veränderliche Stimmung.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.28, Golddollar 8.89—8.88½, Goldrubel 4.56—4.56½, Silberrubel 1.58—1.60, Tscherwonez 1.13—1.15.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 115.30, Madrid 72.45, Montreal 5.28, Oslo 129.70, Prag 22.12, Stockholm 133.10.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 16. Februar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0600—3.0660, London 1 Pfund Sterling 14.92—14.96, Berlin 100 Reichsmark 122.80—123.04, Warschau 100 Złoty 57.80 bis 57.92, Zürich 100 Franken 99.10—99.30, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 206.89—207.31, Brüssel 100 Belga 71.40 bis 71.54, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 76.90—77.06, Kopenhagen 100 Kronen 66.60—66.74, Oslo 100 Kronen 74.90 bis 75.06. — Banknoten: 100 Złoty 57.81—57.93.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 53.00 bzB.

Die estländischen Butterlieferungen nach Deutschland

Mit der Reichsstelle für Milcherzeugnisse ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die estländischen Lieferungen auf Grund des im neuen Wirtschaftsabkommen mit Deutschland festgesetzten Jahreskontingents für Butter derart auf die einzelnen Monate verteilt werden, dass der saisonmässige Charakter der Buttererzeugung berücksichtigt wird. In den Sommermonaten sollen die monatlichen Lieferungen bis 9000 Fass und in den Wintermonaten, wenn die Produktion gering ist, ca. 3400 Fass betragen. Eine ähnliche Vereinbarung ist für die Verteilung des Eierkontingents getroffen worden. Für die Einfuhr von estländischem Schweinespeck hat Deutschland ein Jahreskontingent von 200 t und für die Einfuhr von Schweinefett ein solches von 150 t zugestanden.

Märkte

Getreide. Posen, 18. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 105 t 15.50 zł.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.75—16.25
Braugerste	21.00—21.75
Einheitsgerste	19.75—20.00
Sammelgerste	18.75—19.25
Hafer	15.00—15.15
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	24.00—24.50
Roggenkleie	10.00—10.75
Weizenkleie (mittel)	9.75—10.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.75
Winterraps	41.00—44.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	39.00—43.00
Sommerwicke	29.00—31.00
Peluschken	30.00—32.00
Viktoriaerbsen	36.00—42.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blaulupinen	10.00—10.50
Gelblupinen	12.00—12.50
Seradella	12.00—14.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—95.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh, lose	2.75—2.95
Weizenstroh, gepresst	3.35—3.55
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.50—3.75
Haferstroh, gepresst	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.00—18.25
Rapskuchen	13.00—13.25
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—38.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1008 t, Weizen 402 t, Gerste 57.5 t, Hafer 120 t, Roggenmehl 114 t, Weizenmehl 97.5 t, Roggenkleie 263 t, Weizenkleie 175 t, Viktoriaerbsen 3 t, Raps 2.1 t, Peluschken 1.5 t, Wicken 3 t, Schwedenklee 0.25 t, Rotklee 2.30 t, Leinsamen 15 t, blauer Mohn 21.4 t, Hanf 32.5 t, Stroh 32 t.

Getreide. Bromberg, 16. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 315 t 15.50 zł. Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Weizen 15.25 bis 15.75, Braugerste 21.25—21.75, Einheitsgerste 18.50—19, Sammelgerste 17.50—18, Hafer 14.50—15, Roggenkleie 10—10.75, Weizenkleie grob 10.75—11.25, Weizenkleie fein und mittel 10.25—10.75, Gerstenkleie 11—12, Winterraps 36—37, Winterrübsen 38—39, Leinsamen 43—45, Senf 38—42, Sommerwicken 29 bis 31, Peluschken 29—32, blauer Mohn 36 bis 39, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37—43, Folgererbsen 28—33, blaue Lupinen 9.75 bis 10.50, gelbe Lupinen 11.50—12.50, Seradella 11.50—13.50, Rotklee 100—120, Weissklee 75 bis 110, Schwedenklee 200—240, Gelbklee, entschält 68—80, Timothyklee 55—65, engl. Raygras 80—110, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11—11.50, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 13—13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50—21, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 655 t, Weizen 528 t, Hafer 45 t, Braugerste 70 t, Einheitsgerste 45 t, Roggenmehl 74 t, Weizenmehl 156 t, Roggenkleie 132 t, Weizenkleie 27 t.

Getreide. Danzig, 16. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd., zum Konsum 10.10, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9.75, Roggen, 120 Pfd., zum Konsum 9.75, Gerste, feine, zur Ausfuhr 12.75, Gerste, mittel, lt. Muster 11.85—12.25, Gerste, 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 11.40, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 11, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 9.40—9.50, Hafer, zur Ausfuhr 7.80—10.10, Roggenkleie 6.25—6.50, Weizenkleie, grobe 6.75 bis 7, Weizenkleie, Schale 7.25—7.40. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 11, Roggen 112, Gerste 36, Hafer 3, Hülsenfrüchte 7, Saaten 1.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Stellengesuche

Kinderliebes, fleißiges **Hausmädchen** mit Kochkenntnissen sucht Stellung. Off. unt. 337 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Gärtnergehilfe 21 J., sucht Stellung in Handelsgärtnerei, besch. Ansprüche. Off. unt. 339 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Ehrliches Mädchen sucht Stellung. Kochkenntnisse vorhanden Offert. unter 335 an die Geschst. dieser Zeitung.

Werkmeister 28 J., ledig, Maschinen-Schlosser, Dreher, Maschinisten- und Chauffeurprüfung, gute Zeugnisse, sucht Stellung. Off. unt. 338 a. d. Geschst. d. Ztg.

Vermietungen

Villa oder 5-Zimmerwohnung zu vermieten.

Wyspiańskiego 23.

4 Zimmerwohnung mit Nebengelaß, in bester Lage, zu vermieten. Gefl. Offert. unter 329 an die Geschst. dieser Zeitung.

Besseres **Mädchen** 24 J., mit Kenntnissen im Kochen, Servieren, Wäschebehandlg. (Glanzplätten) und Nähen, erfahren in allen Hausarbeiten, sucht gestützt auf gute Zeugnisse zum 15. März oder später Stellung. Führe evtl. auch selbständig den Haushalt. Off. m. Gehaltsangabe unter 341 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Offene Stellen

Ehrliches, sauberes **Alleinmädchen** mit Kochkenntnissen und guten Zeugnissen für deutsch-jüdischen Haushalt ab 1. März gesucht. S. Pander, Buk (Wlkp.)

Erstklassige **Kindergärtnerin** bestens empfohlen, für 3 Kinder auf Gut ab 1. März gesucht. Offert. unter 346 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Erstklassiges, bestempfohlenes **Stubenmädchen** a. Gut gesucht ab 1. März polnische Sprache Bedingung. Off. unter 347 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Suche zum 1. März für meinen Arzthaushalt sauberes **Mädchen für alles** mit guten Kochkenntn. Meldung nur mit guten Zeugnissen v. 3—5 Uhr nachmittags. Frau Gertrud Cohn Pocztowa 5.

Tiermarkt

Rassereine, deutsche **Boxerhündin** zu kaufen gesucht. Off. unter 345 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Pachtungen

Zu pachten gesucht **Kirschen-Obstallee** od. größ. Obstgarten. Angebote an „Berufshilfe".

Verschiedenes

Radio Apparate, Netzanschlußgeräte sowie sämtliche Reparaturen führt aus **Harald Schuster** Poznań, św. Wojciech 29 Tel. 5183.

Heirat

Junger **Landwirt** 30 J. alt, 7000 zł Barvermögen, sucht tüchtiges Bauernmädel mit Vermögen zwecks Heirat und gemeinsamen Kaufs einer Wirtschaft bzw. Einheirat. Offert. unter 342 an die Geschst. dieser Zeitung.